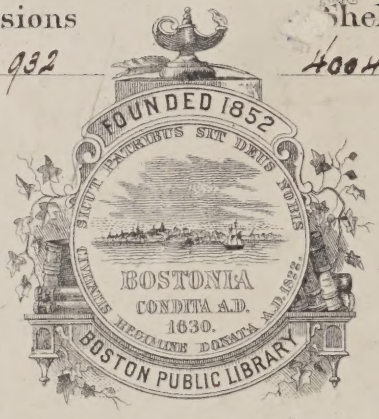
BOSTON PUBLIC LIBRARY
3 9999 09845 838 1

Accessions
257,932

Shelf No.
4004.69



Received Feb. 20, 1879.

Boston Public Library

Do not write in this book or mark it with pen or pencil. Penalties for so doing are imposed by the Revised Laws of the Commonwealth of Massachusetts.

This book was issued to the borrower on the date last stamped below.

B.P.L. FORM NO. 609: 5.2.41: 500M.

Muſter

altdeutſcher Leinenſtickerei.

5

Titelblatt gezeichnet von F. Luthmer, mit einer Figur von E. Ewald.

Muster altdeutscher Leinenstickerei

gesammelt von

Julius Lessing

* 4004.69

Berlin Franz Lipperheide 1878.

BOSTON PUBLIC LIBRARY

c.
257.932
Feb 20/79

Digitized by the Internet Archive
in 2024 with funding from
Boston Public Library

https://archive.org/details/musteraltdeutsch00less_0

Die Muster der altdeutschen Leinenstickerei.

Die vorliegende Sammlung von Mustern altdeutscher Leinenstickerei ist zuerst in zwei Extrablättern der Modenwelt und der Illustrirten Frauen-Zeitung veröffentlicht worden. In die jetzige Zusammenstellung hat noch manches seitdem Gefundene aufgenommen werden können; auch einige in den gleichen Zeitungen früher veröffentlichte Muster sind benutzt, einige südslavische nahverwandte Arbeiten hinzugefügt und so die ursprüngliche Zahl von 187 Mustern auf 242 gesteigert worden. Herkunft der Muster.

Diese Muster sind keine neuen Erfindungen, sondern fast sämmtlich vorhandenen Originalarbeiten des 15. bis 17. Jahrhunderts entlehnt. Einzelne sind nach Darstellungen auf gleichzeitigen Gemälden gezeichnet.

Die Sitte, Gebrauchsgegenstände von Leinewand mit Stickerei zu versehen, läßt sich bis in die frühesten Zeiten deutschen Mittelalters zurück verfolgen. Es ist klar, daß man auf Leinewand, ebenso wie auf Tuch oder Seide, mit verschiedenartigen Seiden-, Wollen- oder Goldfäden in kunstreichster Weise sticken kann, und es wurde für Stickereien, welche den Grund völlig bedecken, mit Vorliebe die feste Leinewand genommen. Die Seiden- und Sammetstickereien auf mittelalterlichen Kirchengewändern sind sogar fast alle auf Leinewand gearbeitet und nur auf den Seiden- oder Sammetgrund aufgesetzt. Buntstickerei.

In diesen Fällen ist die Leinewand nur dienende Unterlage ohne künstlerische Rechte und Pflichten.

Etwas anderes ist es jedoch, wenn das eigentliche Wesen der Leinewand, besonders aber ihr Hauptvorzug, die Waschbarkeit, gewahrt werden soll. Es wird sich dann die Stickerei naturgemäß auf eine Verzierung mit waschechtem Garn beschränken müssen. Leinen.

Weißstickerei.

Die Weißstickerei geht hierin am sichersten und wurde daher seit etwa der Mitte des vorigen Jahrhunderts fast ausschließlich gepflegt. Durch Ausziehen von Fäden und Durchbrechung verschiedenster Art läßt sich hierin eine große Mannigfaltigkeit erreichen. Trotzdem wird selbst die reichste Weißstickerei nicht die malerische Wirkung der einfachsten farbigen Stickerei erzielen.

Gebiet der Buntstickerei.

Vom Mittelalter an bis zum Anfange des 18. Jahrhunderts ist die farbige Behandlung der Leinenstickerei in Deutschland so allgemein üblich gewesen, daß kaum der bescheidenste Haushalt bestand, in welchem nicht die Tischtücher, Handtücher, Kissenbezüge, Schürzen, Hemden-Einsätze, Kragen, Aermel u. s. w. mit farbigen Borten und Ecken versehen gewesen wären. In einigen süddeutschen Gebirgsländern und bei den Siebenbürger Sachsen haben sich bis heute Reste dieser Arbeit erhalten; in den slavischen Ländern war sie noch bis vor wenigen Jahren in Blüthe und wird erst jetzt allmälig verdrängt. Die schönen slavischen Muster sind den deutschen vielfach ähnlich, aber doch nicht völlig gleich. Dieselben sind in neuerer Zeit vielfach veröffentlicht*) und besonders in Rußland mit wahrer Begeisterung als Grundlage eines nationalen Kunststiles für Flächenmuster aufgenommen, ja sogar vielfach in ganz ungehöriger Weise für glänzende Seidenwebereien und Metallarbeiten benutzt worden.

In unserer Heimath hat die wiedererwachende Liebe für die Erscheinungsweise der deutschen Vorzeit, die Freude an der farbenreicheren und tüchtigen Ausstattung des Hauses auch die Lust an der farbigen Behandlung des Leinenzeuges neu belebt. Man fing an, zuerst kleine Schutzdecken farbig zu besticken, sah aber bald ein, daß man diese Arbeit auch auf die meisten anderen leinenen Gebrauchsgegenstände zur hohen Zierde des Hauses ausdehnen konnte.

Kreuzstich.

Die Ausführung im Stielstich oder Plattstich, bei welcher die Fadenlage des Gewebes nicht beachtet zu werden braucht, erlaubt natürlich jede Art von Muster. Weit beschränkter ist man dagegen, wenn man den Kreuzstich anwenden will. Dieser aber ist für alle gröberen Arten von Leinewand, bei welchen das quadratische Korn des Fadens sich geltend macht, die naturgemäße und einzig richtige Verzierungsweise. Für Segeltuch ist der Kreuzstich selbstverständlich; bei feiner Leinewand kann das

*) Lay & Fischbach, Südslavische Ornamente.
Lay, Ornamente südslavischer nationaler Haus- und Kunstindustrie.
Fischbach, Ornamente der Hausindustrie Ungarns.
Stassof, Pornement national russe

mühsame Abzählen der Fäden, welches allerdings die sauberste Ausführung verbürgt, ersetzt werden durch Unterlegen von Canevas, dessen Fäden nachher durchschnitten und herausgezogen werden.

Für diese Kreuzstichmuster fehlte es bisher an richtigen Vorlagen. Man bediente sich vielfach der Sibmacher'schen Musterbücher*) und war hiermit auf einem guten, aber doch noch nicht dem richtigen Wege. Sibmacher's Muster sind für Bortenwirkerei und für Stickerei in verschiedenen Farben mit vollständiger Deckung des Grundes bestimmt; für Leinewand braucht man dagegen Muster, welche so lose gehalten sind, daß der schöne Leinen-Grund durchaus seine Geltung als einheitliches Ganze behält. Ferner müssen Farben. die Muster, der Waschbarkeit wegen, in einer, höchstens zwei bis drei Farben zur vollen Wirkung kommen, da nur auf schwarzes, blaues und rothes Garn in echter Farbe gerechnet werden kann. Das schwarze Garn ist aber in der Wäsche so unhaltbar, daß in fast allen, sonst wohlerhaltenen älteren Stickereien die schwarzen Fäden wie Zunder herausgefallen sind. Das gelbe Garn wird in der Wäsche bald weiß. Es empfiehlt sich daher, bei den zwei Farben Blau und Roth zu bleiben, die sich seit Jahrhunderten erprobt haben. Das tiefe Indigo und das satte Krapproth können durch die leuchtenden neuen Farben nicht verdrängt werden.

Der eckigen Art des Kreuzstiches entsprechend, müssen die Muster sich Art der Muster. der Versuche enthalten, schöngeschwungene Linien bilden zu wollen. Je feiner man die Stiche und je größer man das Muster wählt, je mehr Stiche daher innerhalb eines Bogens zur Verfügung stehen, desto eher ist die Darstellung von Curven möglich, aber doch immer nur auf Kosten der leichten, naturgemäßen Bewegung. Auch besondere Thier- und Pflanzenformen giebt der einfache Kreuzstich nicht her, höchstens ganz naiv gezeichnete

*) Hans Sibmacher, Stick- und Spitzenmusterbuch nach der Ausgabe vom Jahre 1597, herausgegeben vom Oesterreichischen Museum. Wien 1866.

Hans Sibmacher, Neues Stick- und Spitzenmusterbuch nach der Ausgabe vom Jahre 1604 (gleich der von 1602), herausgegeben von Dr. Georgens. Berlin 1874.

Sibmacher's Bücher sind die bekanntesten von einer großen Reihe ähnlicher deutscher, italienischer, französischer und englischer Musterbücher vom Anfang des 16. bis ins 18. Jahrhundert hinein.

Cocheris, Patrons de broderie et de lingerie (Paris 1872), hat vier der ältesten französischen Bücher veröffentlicht.

Originalstickmuster der Renaissance, herausgegeben vom Oesterreichischen Museum (Wien 1874), bringen auf Tafel 31—50 sehr reiche Muster in prächtig geschwungenen Formen aus venetianischen Stickbüchern von 1563 und 1568.

Drahan, Stickmuster (Wien 1873), in 30 Tafeln, hat zum Theil auch die alten Musterbücher und Originalarbeiten benutzt und manches dem unseren verwandte, sehr gute Material gebracht, jedoch versetzt mit eigener Erfindung und ganz verschiedenartigen Geschmacks.

Mrs. Bury Palliser, history of lace, giebt im Appendix ein reiches, aber keineswegs vollständiges Verzeichniß der Stickmusterbücher.

Schestag, Katalog der Ornamentstichsammlung des österreichischen Museums, enthält ergänzende Angaben.

Thierfigürchen, welche den Anspruch auf wirkliche Naturwahrheit gar nicht mehr erheben.

Es ergeben sich aus der naturgemäßen, rechtwinkligen Knickung der Linien einige wenige Blätter- und Blüthenformen, mit denen man sich begnügen muß, und die daher immer wiederkehren. Ferner muß die Möglichkeit benutzt werden, die Kreuzstiche mit einzelnen halben Stichen abwechseln zu lassen und dadurch die Leichtigkeit und Mannigfaltigkeit zu erhöhen.

Alte Muster.

Alle Regeln, die sich aus der Betrachtung des Materials und der Technik ergeben, wird man in den uns erhaltenen Leinenstickereien der guten Zeit lediglich bestätigt finden. Dieselben sind in keinem der bekannten alten Musterbücher veröffentlicht. Die neu entstandenen Stickschulen in Wien und München haben gelegentlich die Muster der alten Stickereien benutzt, die dann auch ihren Weg in die Muster-Zeitungen gefunden haben*). Eine umfassende Sammlung wird hiermit zum ersten Male der Frauenwelt übergeben. Es sind hierbei Erfindungen und willkürliche Gestaltungen vollständig ausgeschlossen worden, es hat lediglich das Bemühen gewaltet, aus der großen Masse des zerstreuten Materials aller Arbeiten das Beste auszuwählen und zusammenhängend vorzuführen. Die meisten Muster sind alten Sticktüchlein entlehnt, welche von Geschlecht zu Geschlecht nachgestickt wurden und an Stelle von Musterbüchern sorgsam in den Familien vererbt wurden. Das Deutsche Gewerbe-Museum besitzt über zwanzig derselben vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. Die beiden schönsten fand der Verfasser in dem städtischen Museum zu Freiberg in Sachsen. Dieselben sind aus den Jahren 1684 und 1709 und fast vollständig in diese Sammlung aufgenommen. Die Art der Vererbung, sowie die enge Beschränkung der Technik macht es erklärlich, daß sich die Muster Jahrhunderte durch fast unverändert erhielten.

Im 17. Jahrhundert sehen wir mancherlei Ausartungen in Blumenwuchs und Curven eintreten**), aber doch noch manches Gute entstehen; im 18. Jahrhundert überwiegt das Stilwidrige.

In diese Sammlung sind nur die Muster der guten Zeit aufgenommen; da sich dieselben sehr häufig wiederholen, so erschien eine Angabe der Quellen überflüssig. Einige Muster sind sehr erlauchter Herkunft; so befindet sich

*) Vgl. auch Georgens, Die Schulen der weiblichen Handarbeit. — Canevas-Stickerei. Stegemann in „Kunst und Gewerbe", hat einige gute Muster veröffentlicht, ebenso Teirich in „Blätter für Kunstgewerbe".

**) Für deutsche Arbeit des 17. Jahrhunderts ist bezeichnend Rosina Helena Fürstin, Neues Modelbuch. Nürnberg 1666. 50 Blatt.

Nr. 175 an der Halskrause der englischen Königin Jane Seymour auf dem Portrait von Hans Holbein im Haag;

Nr. 88 und 90 an dem Gewand der heiligen Katharina auf einem Gemälde von Moretto in Berlin;

Nr. 92 auf dem Linnentuch einer Grablegung von Buonconsiglio in Vicenza;

Nr. 133 auf der ehernen Grabplatte des Bischofs Bochelt in Lübeck († 1341) als Stickerei des Gewandes;

Nr. 76 an der Halskrause eines englischen Herzogs auf einem Portrait von Holbein.

Niemand ist auf seinen Bildern in der Darstellung solcher Einzelheiten gewissenhafter als Hans Holbein, und dies hat in Wien Veranlassung gegeben, einen Theil dieser Technik als Holbein-Technik zu bezeichnen.

Ausführung in Farben.

Die Benutzung dieser Muster bedarf kaum einer Erklärung. Man kann die meisten derselben einfach in Blau oder Roth sticken, nur bei einigen ist die Anwendung zweier Farben behufs größerer Klarheit geboten. Eine solche Theilung ist in diesem Hefte durch dunkle und helle Typen angegeben; man kann in ähnlicher Weise fast alle Muster zweifarbig gestalten.

Borten.

Die Borten werden am meisten gebraucht. Jede Borte muß mit Abschlußrändchen versehen werden, wie die auf Tafel 8, 12 und 15. Die hierzu benutzbaren Rändchen sind im Verzeichniß aufgeführt. Wenn man zu den Borten noch Eckfiguren, Mittelstücke u. A. fügt, begnügt man sich mit den geraden Abschlußrändchen; wenn dagegen die Borte allein als Schmuck dienen soll, so sind die Zackenborten (siehe Verzeichniß) reicher und wirksamer.

Ecklösung.

Die Ecklösung der Borten ist in 21 Beispielen gegeben. Sehr leicht ist dieselbe, wenn in der Borte sich ein quadratischer Stern findet, den man in die Ecke stellen kann, um nach beiden Seiten hin gleichmäßig fortzufahren. So sind die Ecken in 56 und 94 gebildet, ganz ebenso bilden sich z. B. 68, 71, 89, 92, 93 u. s. w.

Bei den meisten anderen Borten findet sich ein schräger, das Muster quer durchschneidender Balken, den man, wie bei 42 und 49, in die Ecke stellt oder, wie in 50 und 57, in zwei parallelen Linien führt.

Will man eine reichere Figur in die Ecke stellen, wie 52 und 55, so ist dies schon schwieriger. Man ordnet auf Musterpapier die Balken wie in den angegebenen Beispielen, paust die geradestehende Figur durch, über-

trägt ihre Umrisse in schräger Stellung in die Ecken und füllt danach die Quadrate auf dem Musterbogen aus; die nöthigen kleinen Zusätze finden sich leicht.

Stellung der Borten.

Bei der Anwendung bringt man die Borten nicht zu hart an den Rand der Decke. Werden Fransen geknüpft, so muß ein Stück des Stoffes am Rande stehen bleiben, und die Schlußfäden, vor der Auflösung in die Franse, werden bunt benäht.

Die ganz breiten Borten können auch wohl, außer von ihrem Abschlußrändchen, noch von zwei schmäleren Borten eingefaßt werden; dieselben müssen einen Abstand von der Hauptborte haben, der etwa halb so breit ist, als sie selber sind.

Borten mit Bäumchen.

Borten mit aufrecht stehenden Bäumchen kann man, außer den gegebenen (siehe Verzeichniß), noch weitere gewinnen durch Benutzung der kleinen Bäumchen 148 bis 152, 155 bis 157 und anderer hier und dort verstreuter.

Dasselbe gilt von den Borten mit schrägen Bäumchen, für welche 215 bis 219 bezeichnend sind. Alle kleinen Eckfiguren 190 bis 196, 200 bis 202 u. s. w. lassen sich in ganz gleicher Weise anordnen. Die Ecklösung für diese Borten ist in 199, 209 und 211 gegeben. Außerdem muß dann die Mitte jeder Langseite wie 219 mit einem Kranz oder Stern versehen sein, gegen welchen die schrägen Spitzen von beiden Seiten gleichmäßig anlaufen.

Lose Borten.

Die Borten 184 und 212 lassen sich ebenfalls sehr vielseitig umgestalten, wenn man in 212 statt der Eicheln die verschiedenen kleinen Bäumchen und in 184 verschiedene Sterne einsetzt.

Grundmuster.

Die Grundmuster bedürfen kaum einer Erklärung. Sehr wirksam ist es, wenn man auf grauer Leinewand zu den blauen und rothen Borten das Grundmuster in weißem Garn mit einzelnen rothen Punkten ausführt.

Die meisten Grundmuster passen zu allen Borten, doch kann man auch hier besonders Verwandtes finden; zu Grund 94 fügen sich gut Borte 71, 89, 93, zu Grund 95 etwa Borte 76 u. s. w.

Vor allem achte man darauf, daß der Grund nicht schwerer wirkt als die Borte, und setze die Borte recht klar vom Grunde ab.

Mittelstücke.

Die Mittelstücke werden nur auf klaren Grund gesetzt. Man wird dieselben in Einklang zu den Borten setzen. Zu dem Sterne mit Hirschen 69 gehören die Borten 66 und 68, zu Stern 130 Borte 56; wenn man in Stern 69 die kleinen Hirsche fortläßt, paßt Borte 53 u. s. w. Die meisten Sterne passen zu allen Borten.

Eckstücke.

Die Eckstücke werden eingesetzt, wie in 127, 196, 198. Ist der Raum zwischen den Eckstücken hinreichend breit, so stehen dazwischen Bäumchen, wie es auf dem unteren Theile des Deckels gezeichnet ist. Diese Eckstücke und Bäume dürfen nie so umfangreich sein, daß sie den größeren Theil des Mittelfeldes decken, und dürfen den Mittelstern nicht berühren. Lieber läßt man den letzteren fort.

Querleisten.

Für manche Stücke, z. B. lange schmale Tafeltücher sind Querleisten erwünscht. Außer den angeführten lassen sich leicht durch ähnliche Anordnungen kleiner schräger oder sternförmiger Figuren verschiedene andere gestalten. Veränderungen von Sternen wie 169 lassen sich durch Benutzung der vielen vorhandenen Eckfiguren sehr leicht bewirken.

Sprüche.

Zu den rein ornamentalen Theilen treten noch auf den alten Arbeiten als besonderer Schmuck die eingefügten Inschriften und Sprüche, für deren Herstellung drei Alphabete und Zahlen nebst Punkten und Trennungszeichen auf Tafel 42 bis 44 gegeben sind.

Wer eine Tischdecke schmücken will, soll, um mit dem Aeußerlichen anzufangen, den Spruch nicht in die Mitte setzen; dort stehen Krüge und Teller. Der Spruch gehört zu den Borten. Man kann in kleinen Zwischenräumen zwei, drei Borten nebeneinander setzen, und die mittlere oder innere hiervon mag die Spruchborte sein. Hat der Spruch nicht die ausreichende Länge, so mag man den übrig bleibenden Raum mit einem Bortenmuster decken. Fehlt nur wenig, so kann man zwischen die Worte einzelne kleine Ornamente stellen. Auch das Hinzufügen von Namen und Jahreszahl empfiehlt sich. Ist die Decke zum Geschenk bestimmt, so mag auch der Tag bezeichnet werden. Die Buchstaben stelle man nur wenig von einander getrennt.

Zum Einfügen einzelner Buchstaben und Zahlen eignen sich auch die Kränze, welche entweder in der Mitte einer Decke oder im Rande (wie in 219) angebracht sein können.

In den eigentlichen Sprüchen ist die Auswahl nicht sehr groß, wenn man solche sucht, welche sich lediglich auf Essen und Trinken beziehen, oder welche gar eine witzige Spitze haben sollen. Aber man täuscht sich, wenn man letzteres für besonders wünschenswerth hält. Eine scherzhafte oder witzige Wendung erfreut im Anfang, wird aber abständig, wenn man sie täglich sieht. Deshalb hat die alte Zeit auch nur verhältnißmäßig selten dazu gegriffen, sondern weit mehr die Sprüche benutzt, welche ein ruhiges Gottvertrauen, eine freudige, zufriedene Herzensstimmung verkünden. Was

in einer Spruchsammlung als witzig hervorsticht, ist keineswegs das Beste für bleibenden Gebrauch.

Als Anhang sind einige brauchbare Sprüche zusammengestellt.

Es giebt aber mehrere recht gute Sammlungen*) von Inschriften für Haus und Geräth, welche man mit Vortheil benutzen kann, um etwas zu finden, das der besonderen Gesinnung und dem besonderen Zwecke des Suchenden entspricht.

In der vorliegenden Sammlung sind noch nicht enthalten die lediglich aus halben Stichen in Linienmanier, auf quadratischer Grundlage gebildeten Muster, welche man häufig doppelseitig ausführt.

Dieselben werden einer Fortsetzung dieser Sammlung vorbehalten. In dieser sollen ferner Platz finden einige der mehr rundlichen und zu Blumenformen hinneigenden Muster des 17. Jahrhunderts, welche zwar die stilvolle Feinheit der Muster des 15. und 16. Jahrhunderts nicht mehr besitzen, aber doch immerhin lehrreich und anziehend sind; ferner eine noch größere Anzahl slavischer und romanischer Arbeiten, welche sich den deutschen nahe verwandt anschließen.

Berlin, April 1878.

Prof. Dr. Julius Lessing.
Director der Sammlung des Deutschen Gewerbe-Museums.

*) Unter den neueren Sammlungen ist vor Allem auf das Büchlein Deutsche Inschriften an Haus und Geräth (Berlin, Wilhelm Hertz) zu achten. Hier ist mit feinem Sinne nur dasjenige aufgenommen, was als eigentliches Gewächs des Volksgeistes anzusehen ist, und stets ist die Quelle angegeben. Die Vorrede giebt außerdem Rechenschaft über ältere Arbeiten auf diesem Gebiet. In dem Büchlein Altdeutscher Witz und Verstand (Bielefeld, Velhagen und Klasing) sind vorzüglich Auszüge aus alten Volksschriftstellern und aus Sprüchwörter-Sammlungen des sechzehnten Jahrhunderts gegeben. Rommel's Deutscher Spruchschatz (Hannover, Carl Rümpler) fügt den volksthümlichen Sprüchen Verse und Sentenzen unserer Dichter hinzu.

Sprüche für gestickte Tischdecken.

Gottes Will
Ist mein Ziel.

Ein guter Trunk
Macht Alte jung.

Denk vernünftig,
Denk auf künftig.

Ganz unverwendt
Bis an das End.

Dit un dat,
Trocken un natt,
Gesegn' uns Goatt.

Gerechtigkeit pflegen,
Mäßigkeit hegen.

Sei mit dem Deinen
Allzeit im Reinen.

Alles mit Gott,
So hat's keine Noth.

Iß, was gar ist,
Trink, was klar ist,
Sprich, was wahr ist.

Schweigen, Dulden, Lachen,
Hilft zu manchen Sachen.

Zeit bringt Bescheid.

Ueberfluß macht Ueberdruß.

Afterred', Murren und Zorn
Ueber Tisch sich nicht gehorn.

Wer die Krume nicht ehrt,
Ist des Weckens nicht werth.

Salz und Brod gebe Gott,
Dann hat's hier keine Noth.

Tages Arbeit, Abends Gäste,
Saure Wochen, frohe Feste.

Zur Essenszeit,
Scheuch Sorg und Leid.

Unverzagt
Hinein gewagt.

Kehr dich bei rechter Zeit,
So fällt die Karr' mit auf die Seit'.

Maß im Trinken und Essen,
Sollst du nie vergessen.

Gut gekaut ist halb verdaut.

Glück und Unglück
Ist alle Morgen mein Frühstück.

Wer nichts vertragen kann,
Soll aus der Welt 'naus gahn.

Wasserkrug macht alt und klug.

Mit Vielem läßt sich schmausen,
Mit Wenig läßt sich hausen.

Der ist erst ein selig Mann,
Der recht geben und halten kann.

Jeder hat einen Sparren frei,
Wer's nicht glaubt, hat ihrer zwei.

Ein froher Gast ist Niemand's Last.

Trink und iß,
Gott's und der Armen nicht vergiß.

Wer wohl will, der thut allweg recht.

Ein Herz soll darin haben Freud',
Sein Brod zu essen mit Dankbarkeit.

Wer Wein und Weiber meiden mag,
Der wische diesen Reimen ab.

Gottes Gunst, gute Kunst,
Wahrer Mund, Leib gesund,
Frommes Herz, sind das Beste allerwärts.

Kommt Dir zu Haus ein fremder Gast,
Gieb's ihm so gut, als Du es hast.

Im Wasser kannst Du dein Antlitz sehn,
Im Wein des Andern Herz erspäh'n.

Ein fröhlich Gemüth und edler Wein,
Die mögen hier oftmals beisammen sein.

Wenn ein gut Freund zum andern kummt,
Ist traurig still und gar verstummt,
Und kummt dazu der edle Wein,
Muß alles Trauerns vergessen sein.

Das Glück ist rund,
Wer's kriegt, dem ist's gesund.

Willst du sein mit Ruh und Gemach,
Verantwort' nicht ein' jede Sach'.

Ich liebe mir den heitern Mann
Am meisten unter meinen Gästen;
Wer sich nicht selbst zum Besten haben kann,
Der ist gewiß nicht einer von den Besten.

Glück und Segen auf der Welt,
Und hernach das Himmelszelt.

Ein Weib, ein Regen, ein Gast,
Sind mir nie zur Last.

Allen Menschen recht gethan,
Ist eine Kunst, die Niemand kann.

Verzeichniß der Muster.

Abschlußrändchen:

Tafel 1, 1. 11—15. Tafel 35, 186—187.
Tafel 2, 20.

Außerdem vielfache kleine Ränder an den breiteren Borten.

Kleine Zackenborten als Abschlüsse oder Rändchen zu benutzen:

Tafel 1, 2—10. Tafel 33, 171—179.
Tafel 23, 128—129.

Schmale Borten auch als Abschluß-Rändchen zu benutzen (3—12 Stiche breit):

Tafel 1, 16—19. Tafel 9, 67.
Tafel 2, 21—34. Tafel 12, 73.
Tafel 3, 37—42. Tafel 24, 138—141.
Tafel 4, 43—46. Tafel 32, 167—168.
Tafel 6, 54. Tafel 33, 171—179.

Borten in verschiedenen Breiten:

Tafel 3, 35—36. Tafel 12, 74—76.
Tafel 4, 47—49. Tafel 13, 77—82.
Tafel 5, 50. Tafel 14, 83—86.
52. Tafel 15, 87—92.
Tafel 6, 53—55. Tafel 16, 93.
Tafel 7, 56—59. Tafel 23, 132.
Tafel 8, 60—63. Tafel 31, 165.
Tafel 9, 64—66. Tafel 32, 169.
Tafel 10, 68. Tafel 40, 213—214.
Tafel 11, 70—72.

Borten mit Ecklösung:

Tafel 3, 35. Tafel 9, 64.
38—39. 66.
42. Tafel 16, 94.
Tafel 4, 49. Tafel 22, 127.
Tafel 5, 50. Tafel 34, 183—184.
52. Tafel 37, 199.
Tafel 6, 55. Tafel 38, 209.
Tafel 7, 56—58. Tafel 39, 211—212.

Querleisten (mit Fortlassung der etwaigen Abschlußrändchen als solche zu verwenden):

Tafel 12, 75. Tafel 15, 87.
Tafel 13, 78. Tafel 32, 169.
80-81. Tafel 34, 184.
Tafel 14, 83—86. Tafel 39, 212.

Borten mit Bäumchen-Abschluß:

Tafel 29, 163. Tafel 35, 186—187.
Tafel 30, 164. Tafel 38, 208.
Tafel 31, 166. Tafel 39, 212.

Borten mit schräggestellten Bäumchen:

Tafel 33, 179—180. Tafel 39, 211.
Tafel 37, 199. Tafel 40, 213 214.
Tafel 38, 208—209. Tafel 41, 215-219.

Grundmuster:

Tafel 16, 94. Tafel 20, 116—122.
Tafel 17, 95—97. Tafel 21, 123—124.
Tafel 18, 98—109. Tafel 22, 125—126.
Tafel 19, 110—114.

Grundmuster mit Borten-Ansatz:

Tafel 16, 94. Tafel 17, 96—97.

Mittelstücke und Sterne:

Tafel 10, 69.
Tafel 23, 130—131.
Tafel 24, 133—137.
Tafel 25, 142—145.
Tafel 26, 153—154.
Tafel 43, 224.
227.

Kränze:

Tafel 25, 144—145. Tafel 41, 219.

Hochstehende Einzelfiguren (Bäumchen):

Tafel 25, 146—147.
Tafel 26, 148—152.
Tafel 27, 155—158.
Tafel 28, 159—160.
Tafel 29, 161—162.
Tafel 32, 170.
Tafel 42, 220—221.

Eckfiguren:

Tafel 22, 127.
Tafel 33, 181—182.
Tafel 34, 185.
Tafel 35, 188—189.
Tafel 36, 190—198.
Tafel 37, 200—204.
Tafel 38, 205—207.
Tafel 39, 210—212.

Alphabete:

Tafel 42, 222.
Tafel 43, 229.
Tafel 44, 240.

Zahlen:

Tafel 43, 223.
230.

Kronen:

Tafel 44, 231—239.

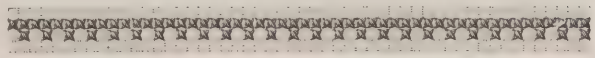
Schluß- und Trennungszeichen:

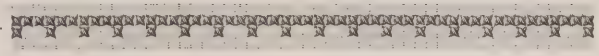
Tafel 42, 220—221.
Tafel 43, 224—228.
Tafel 44, 241—242.

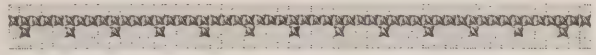
Muster von nichtdeutscher Herkunft:

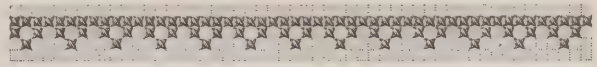
76 und 175 von englischen Bildern des sechzehnten Jahrhunderts.
88, 90, 92 von italienischen Bildern des sechzehnten Jahrhunderts.
163, 164, 166, 180, 186 slavisch.
124 und 131 orientalisch.

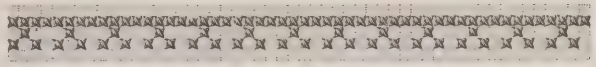
1.

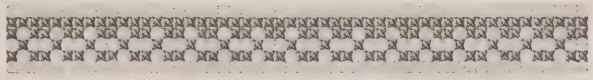
2.


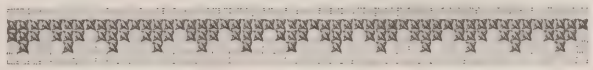
3.


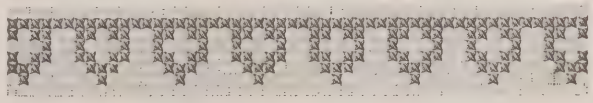
4.


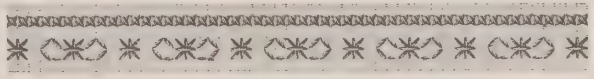
5.


6.


7.


8.


9.


10.


11.

12.

13.

14.

15.

16.

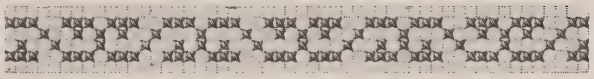
17.

18.

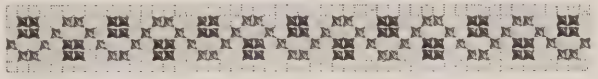
19.

20.

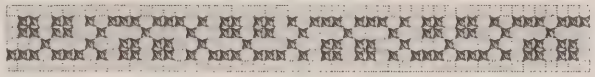
21.



22.



23.

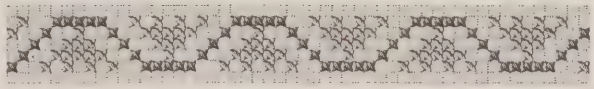


24.

25.

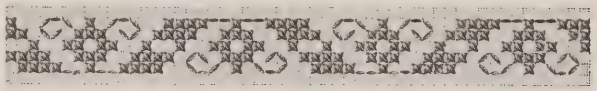
26.

27.

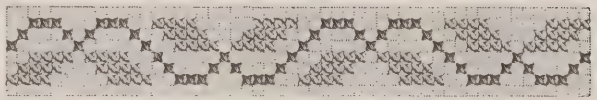


28.

29.

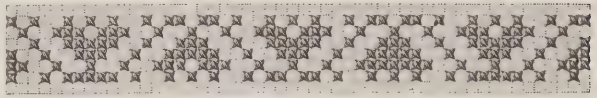


30.

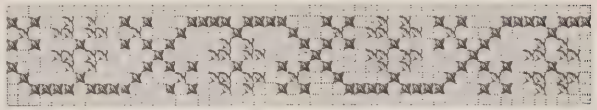


31.

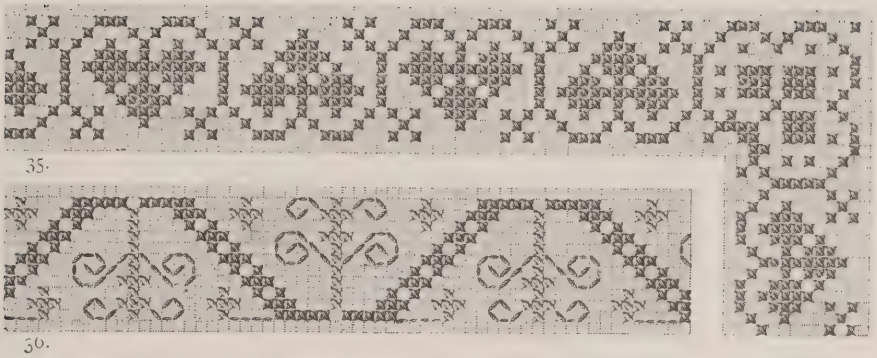
32.



33.

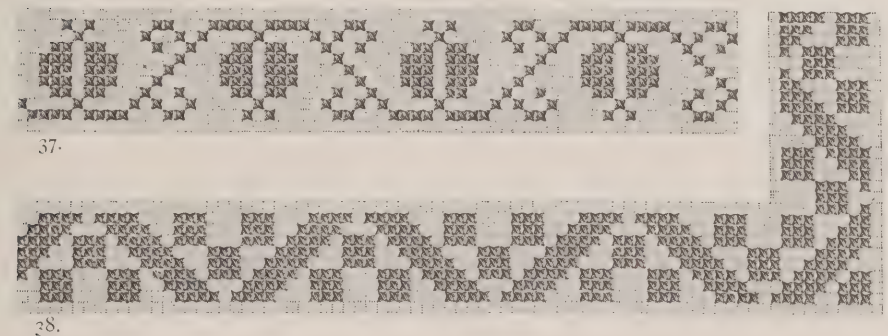


34.



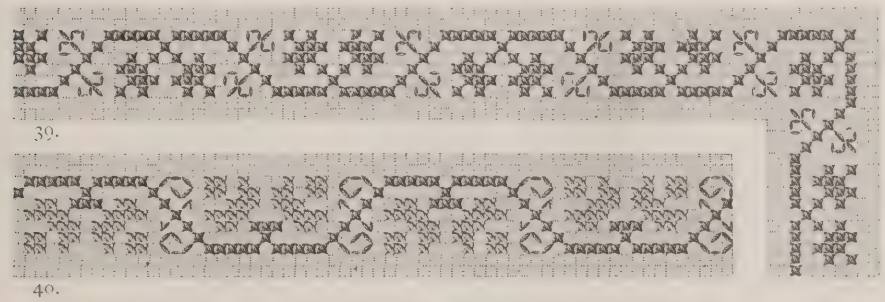
35.

36.



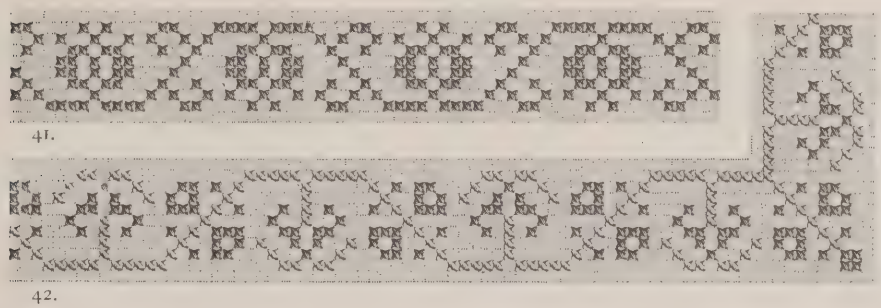
37.

38.



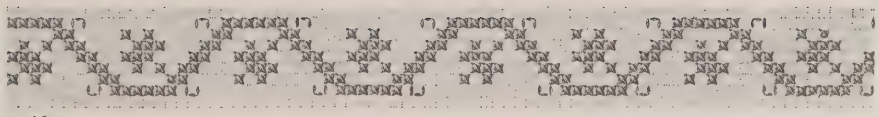
39.

40.

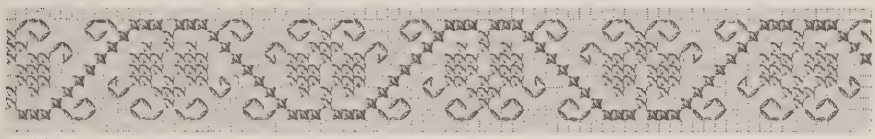


41.

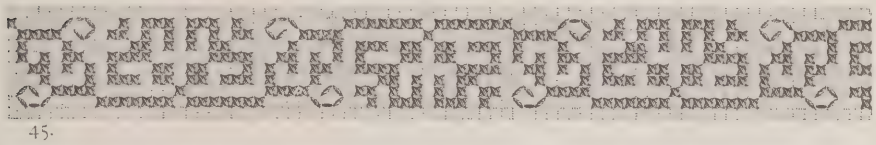
42.



43.

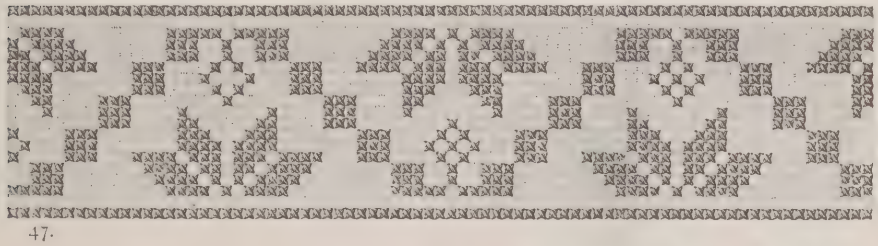


44.

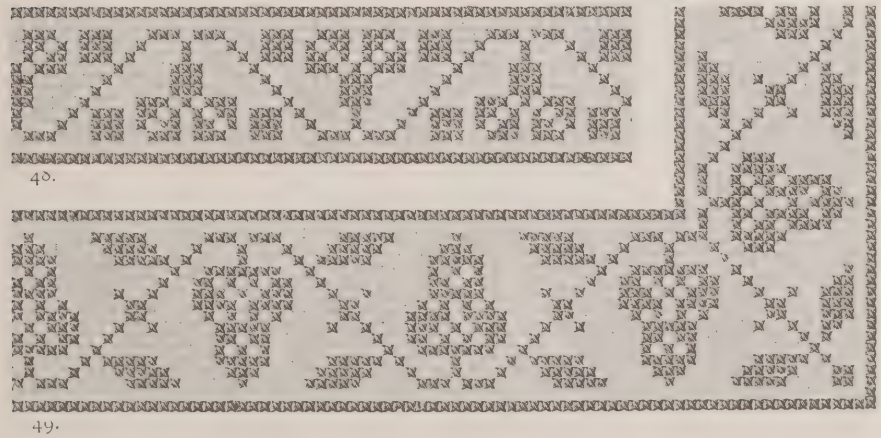


45.

46.

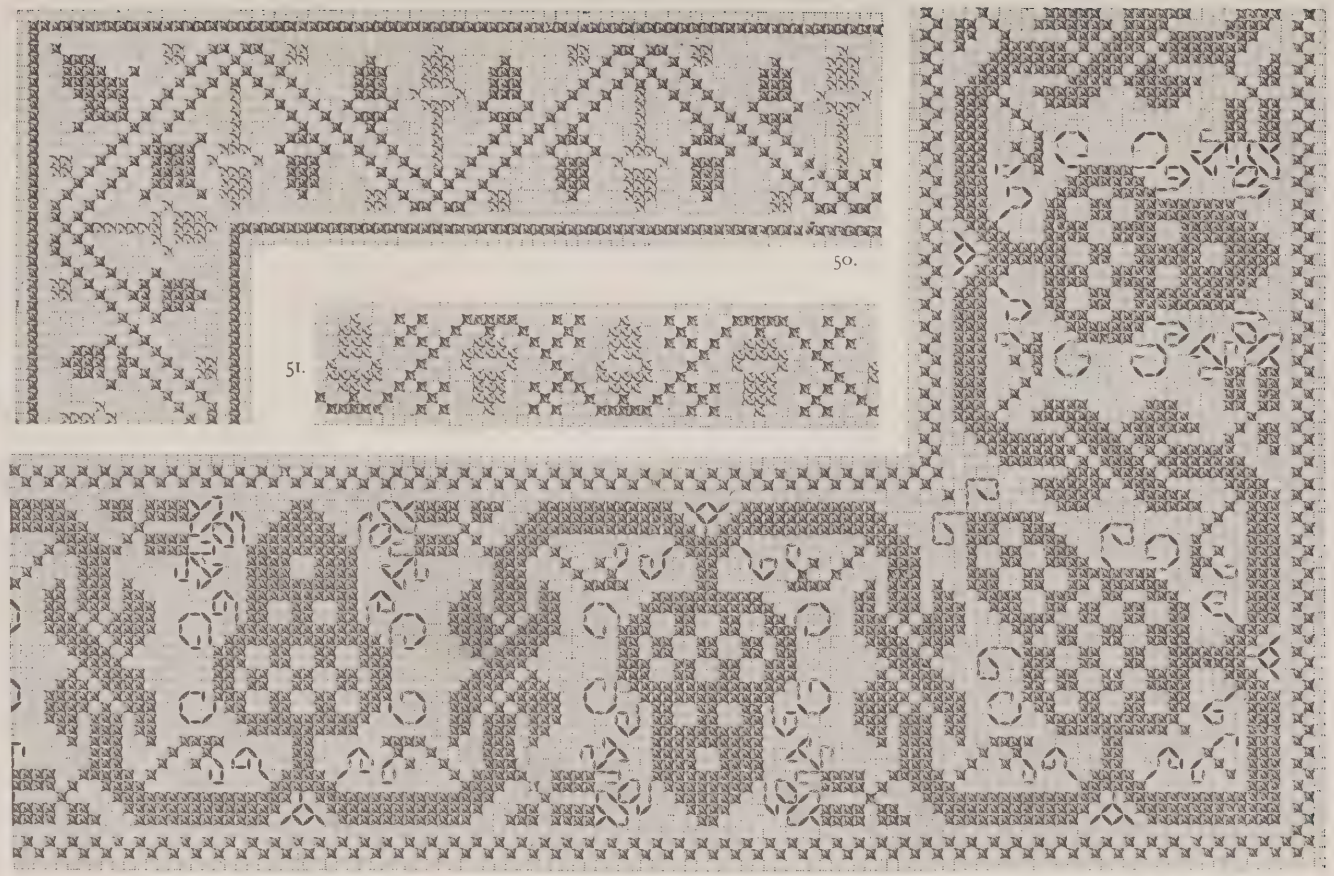


47.



48.

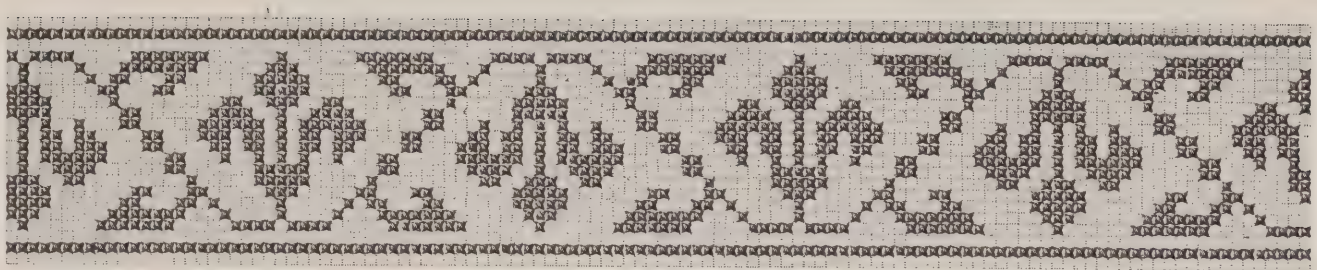
49.



50.

51.

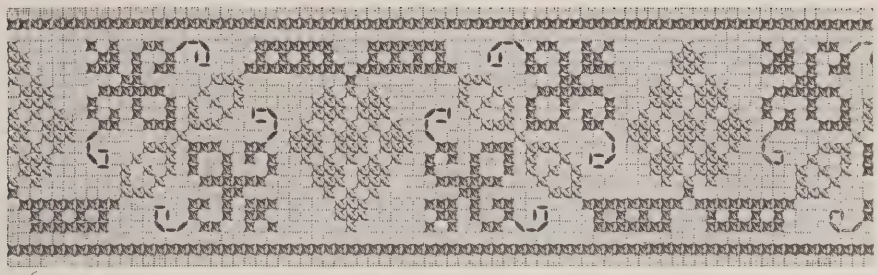
52.



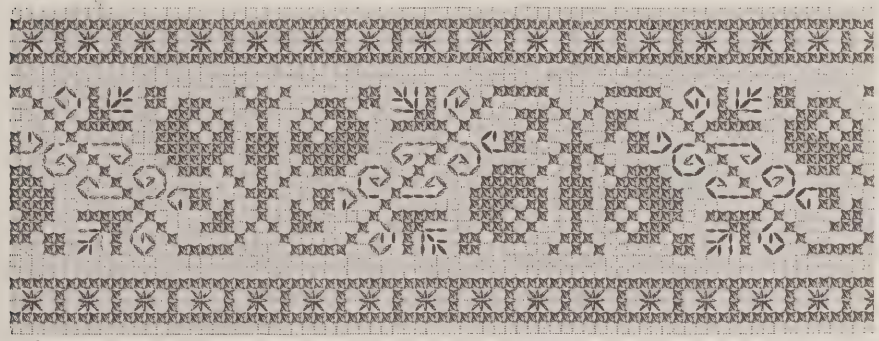
53.

54.

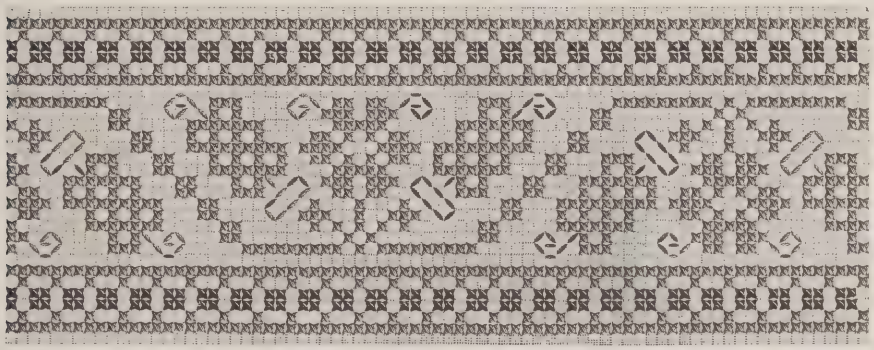
55.



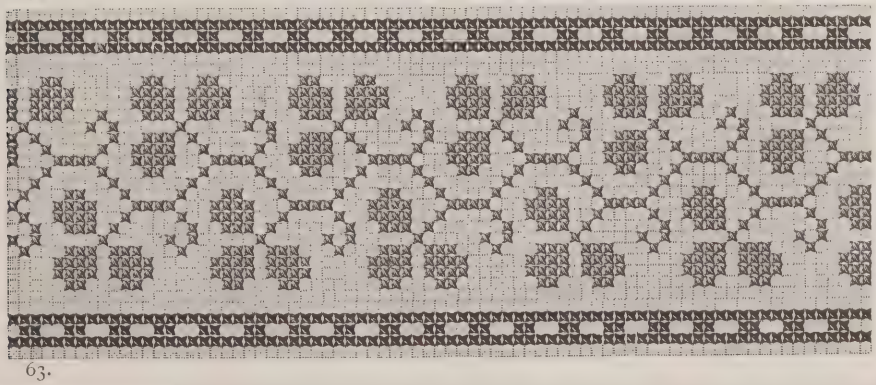
60.



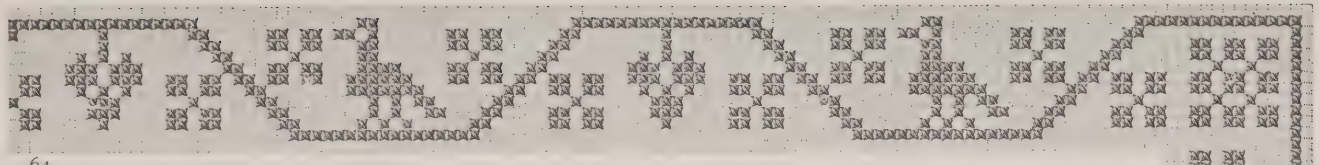
61.



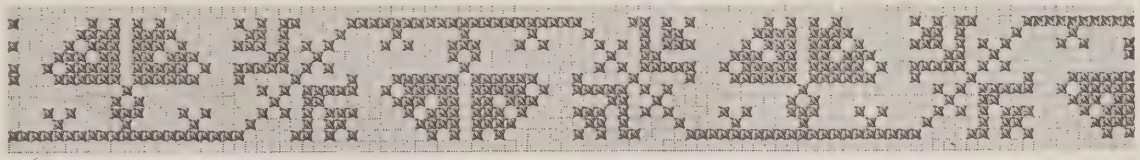
62.



63.



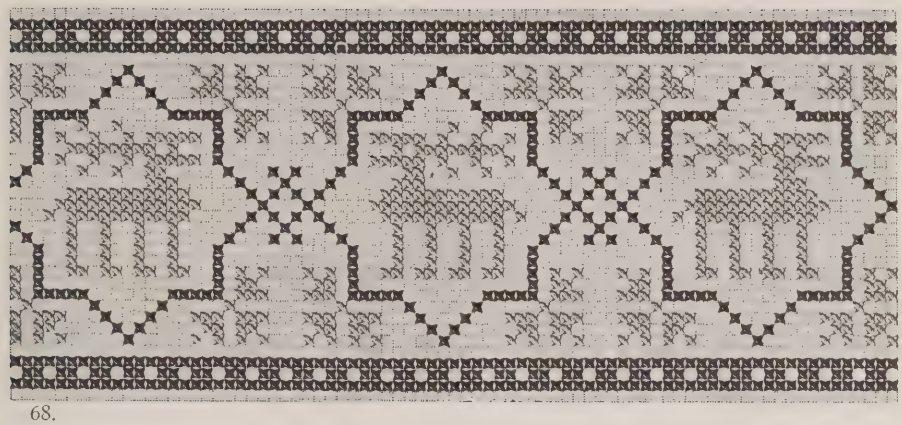
64.



65.

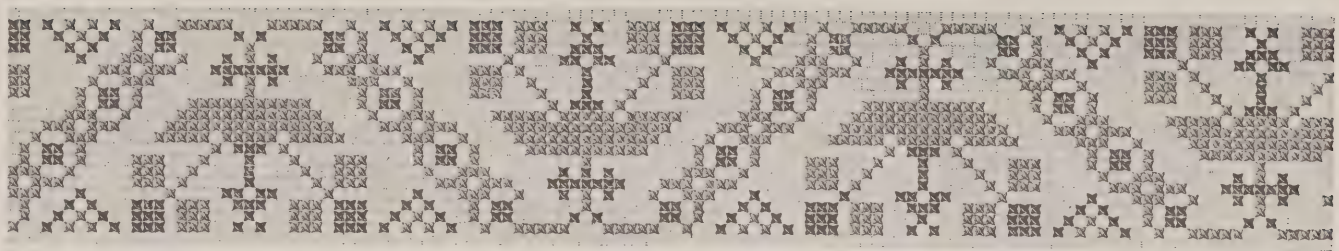
66.

67.

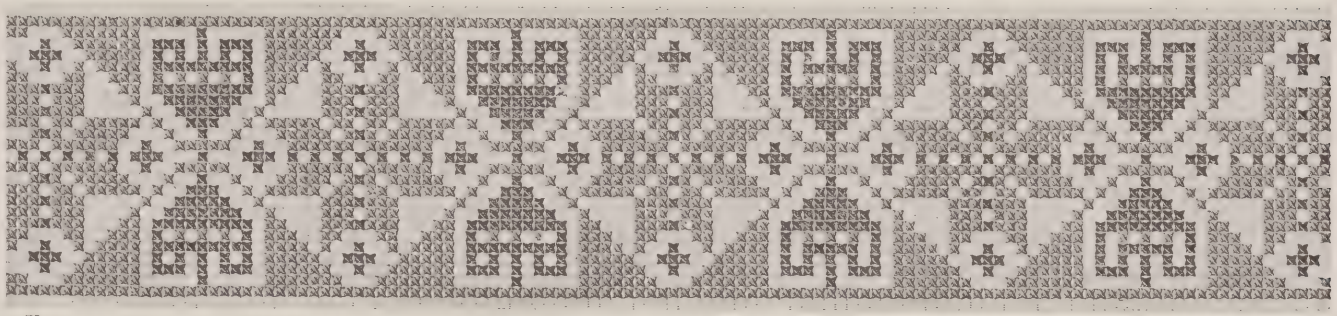


68.

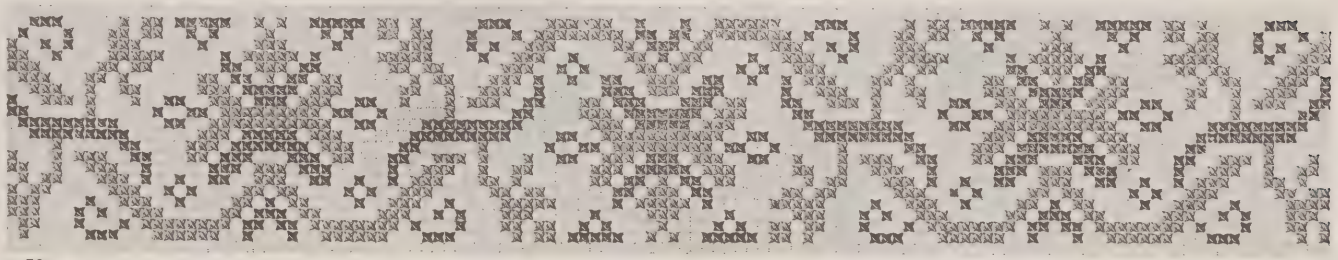
69.



70.

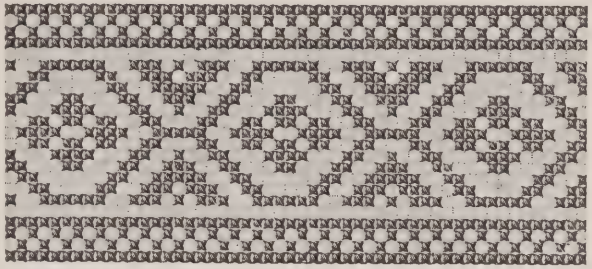


71.



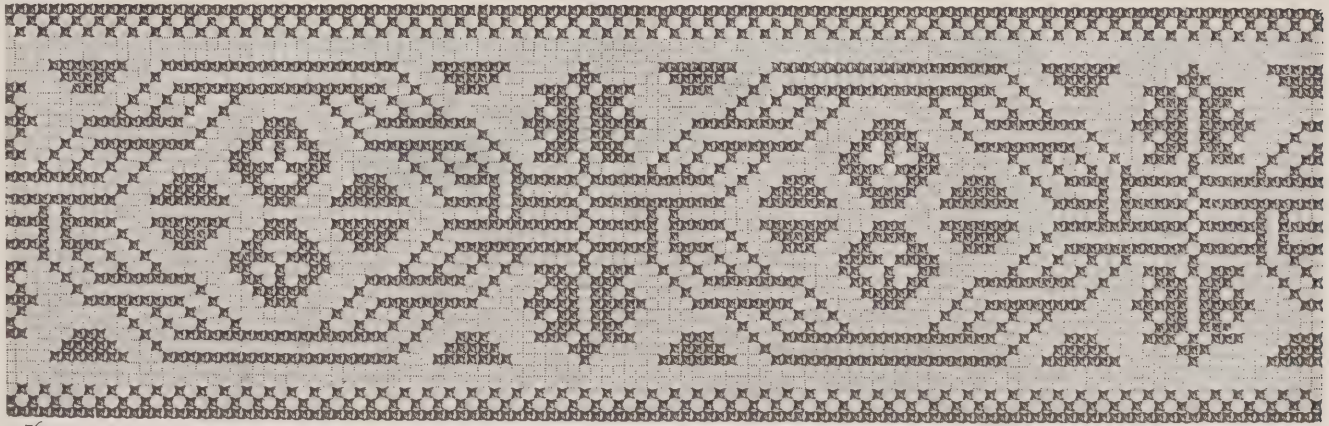
72

73.

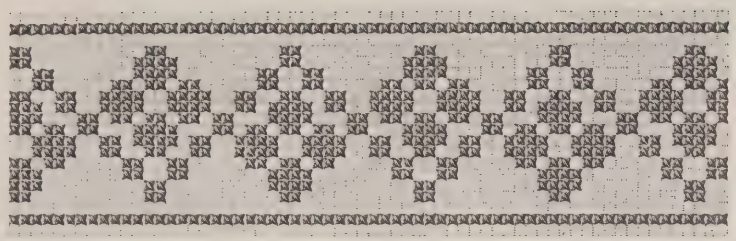


74.

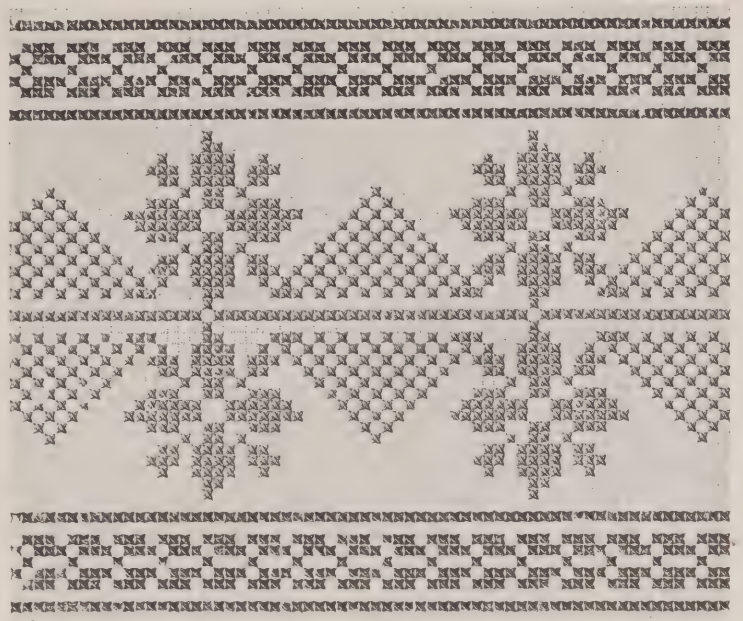
75.



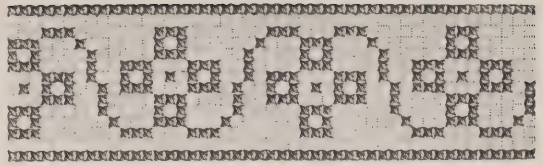
76.



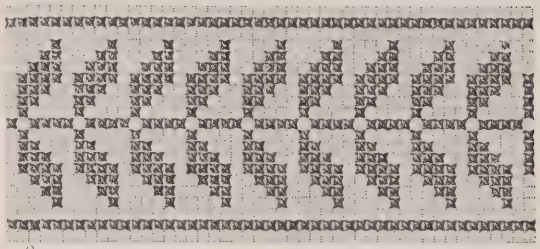
77.



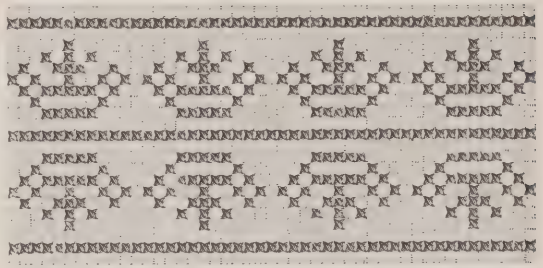
78.



79.

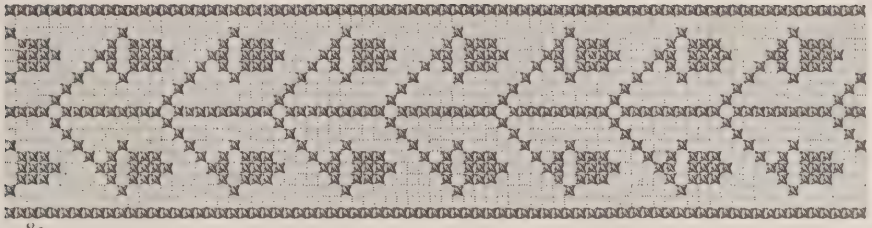


80.

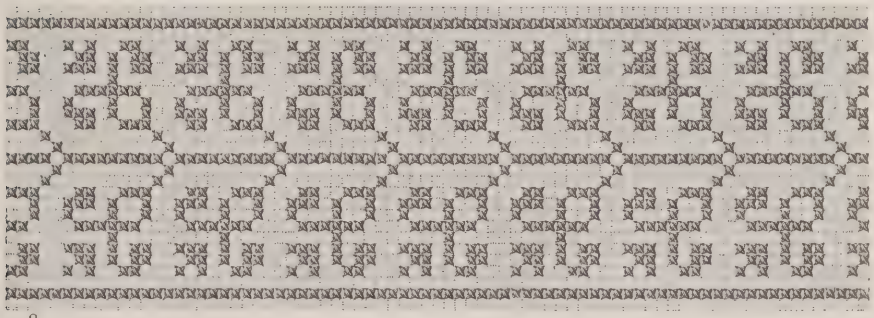


81.

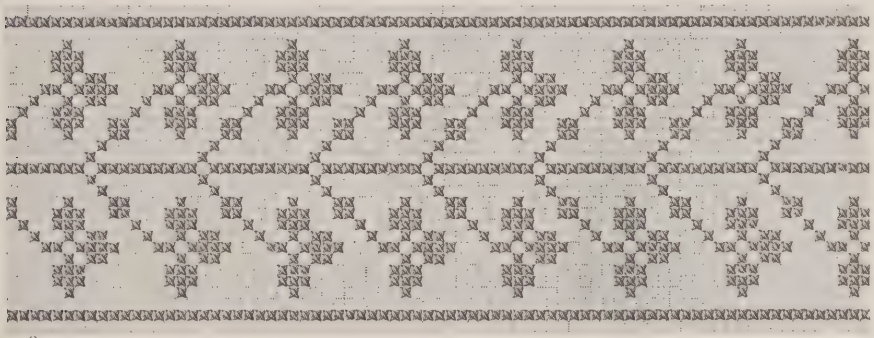
82.



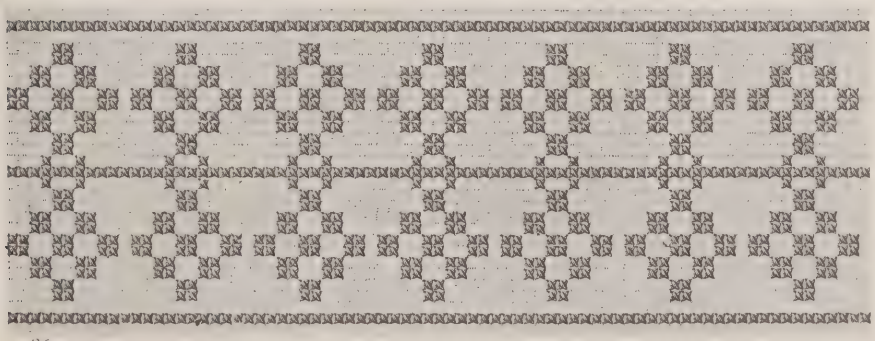
83.



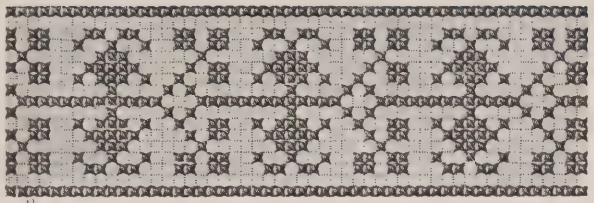
84.



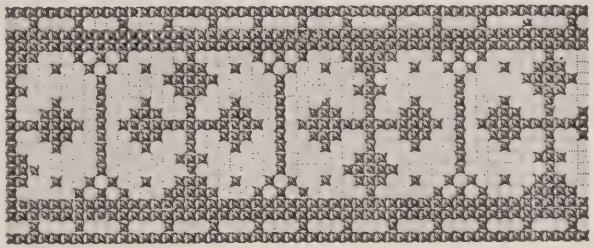
85.



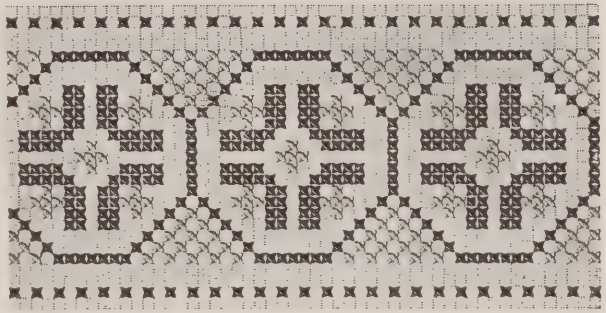
86.



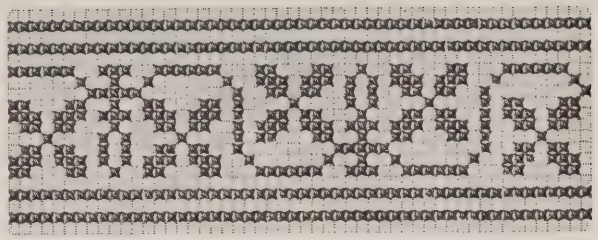
87.



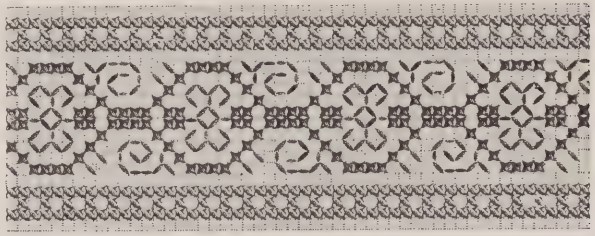
88.



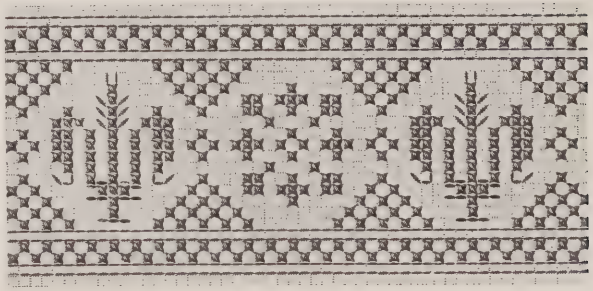
89.



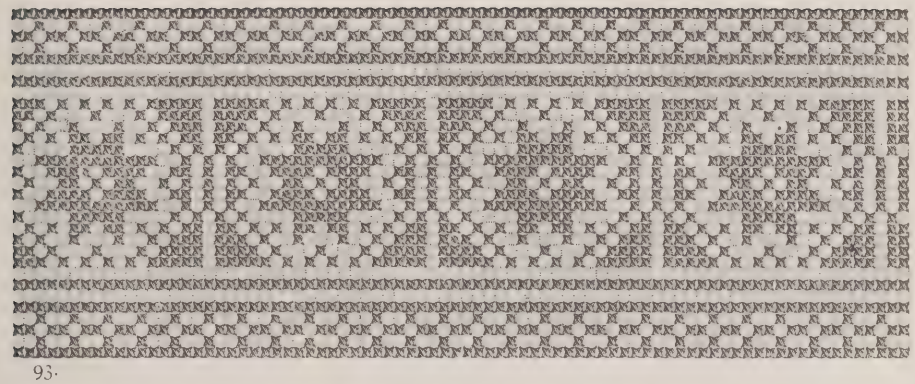
90.



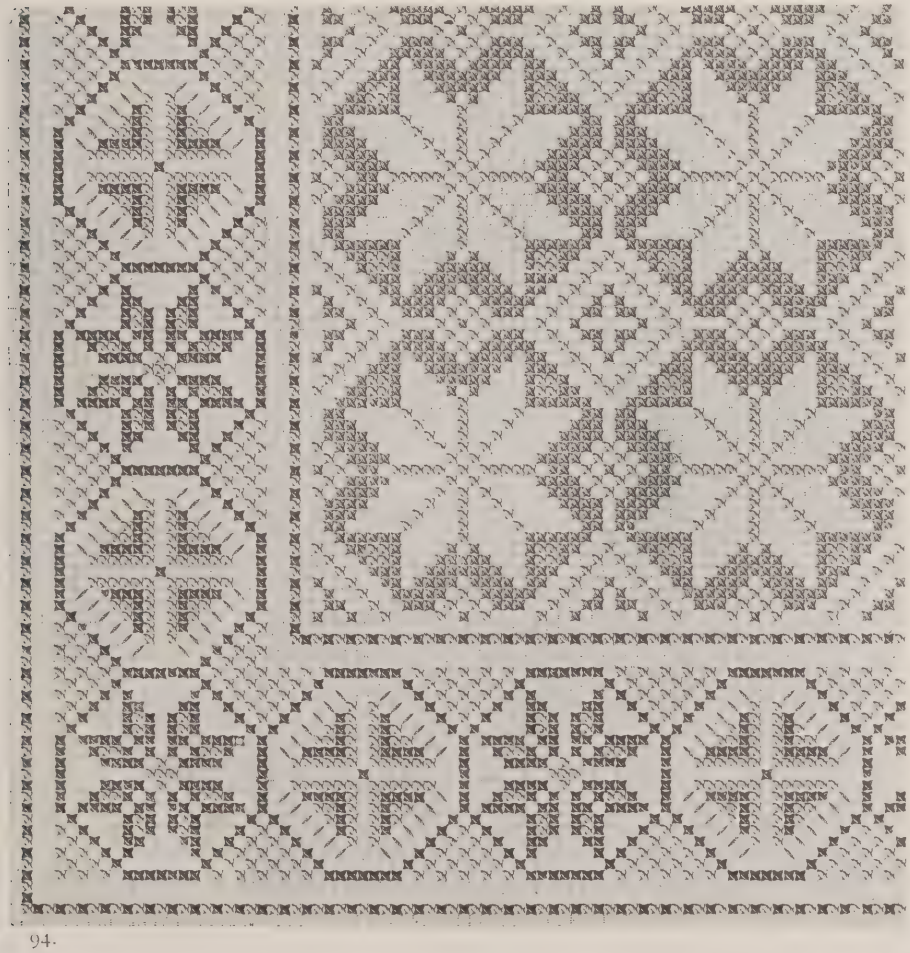
91.



92.

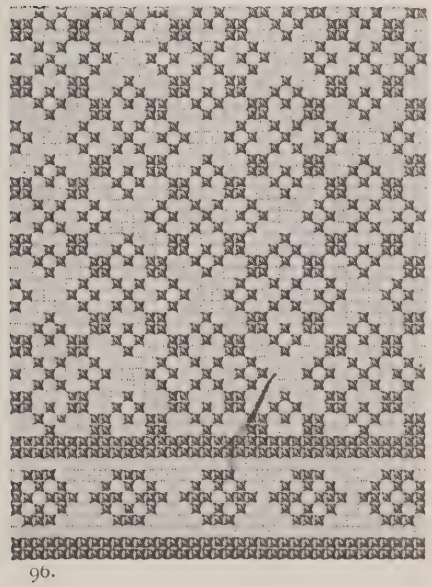


93.

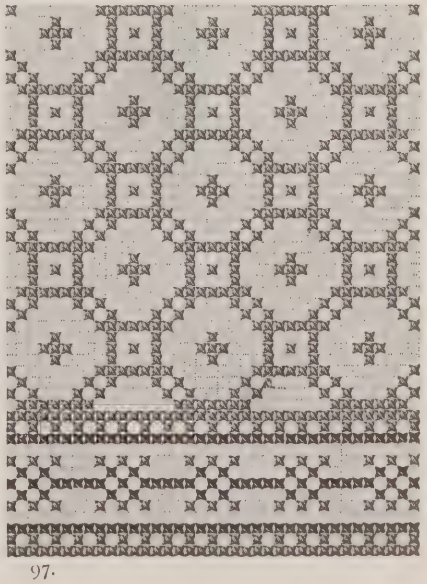


94.

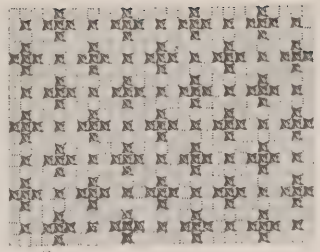
95.

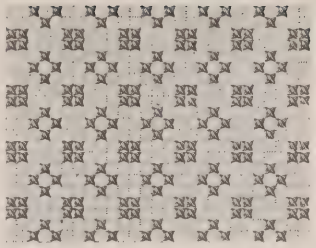


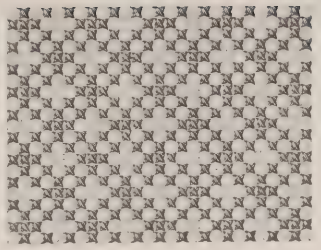
96.

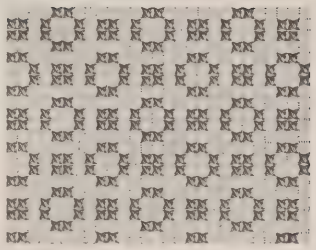


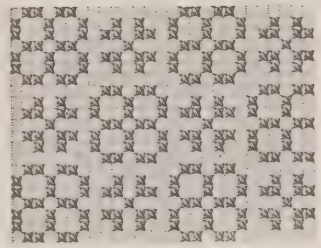
97.

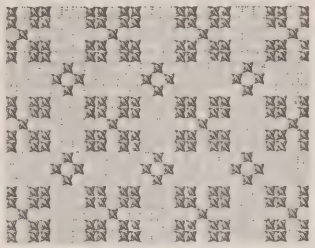

98.

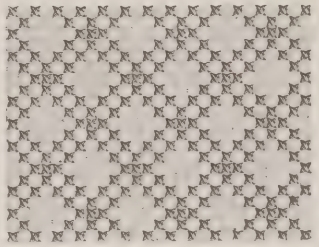

99.

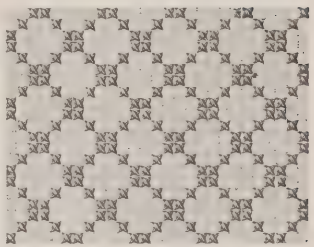

100.

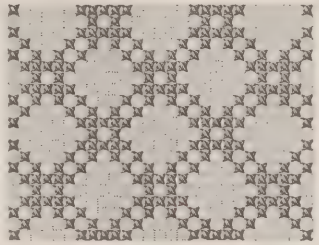

101.

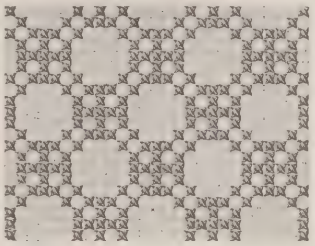

102.

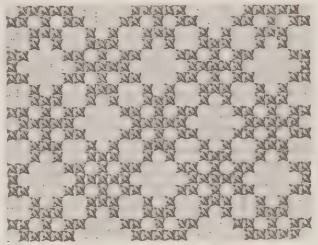

103.

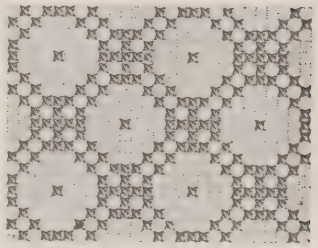

104.

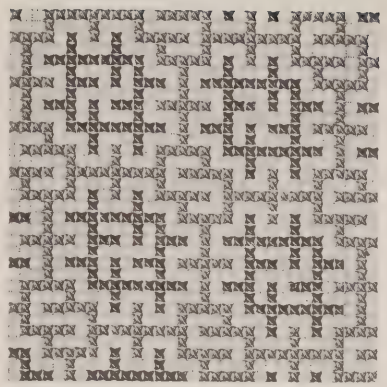

105.


106.

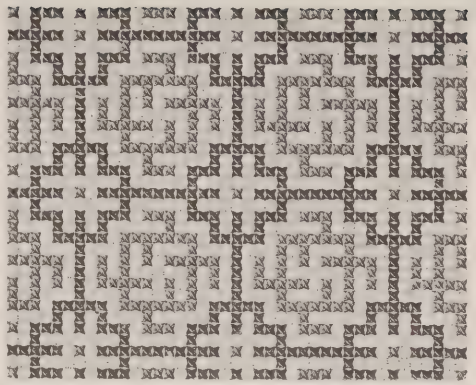

107.


108.

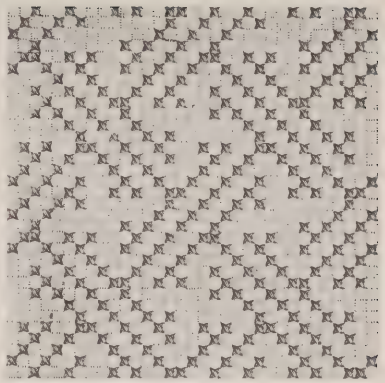

109.



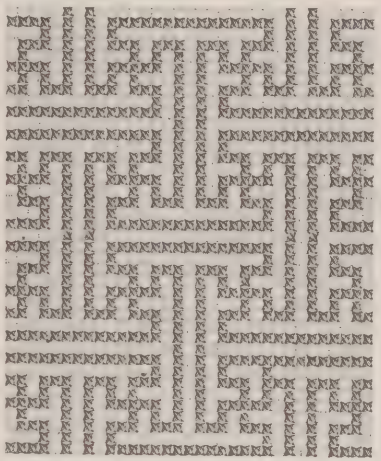
110.



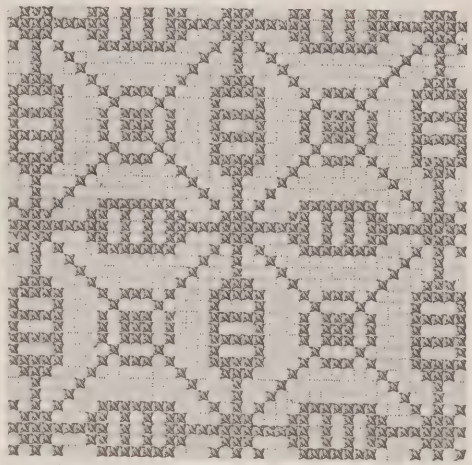
111.



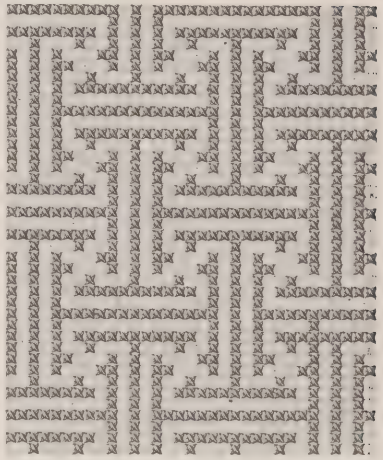
112.



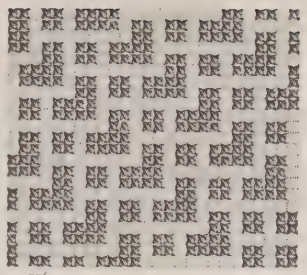
113.



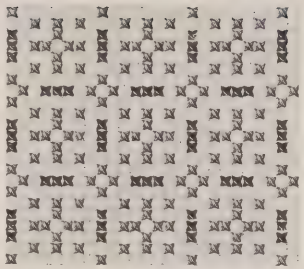
115.



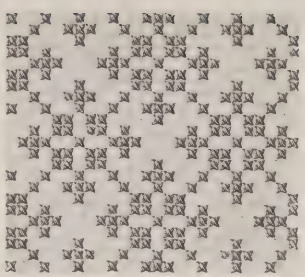
114.



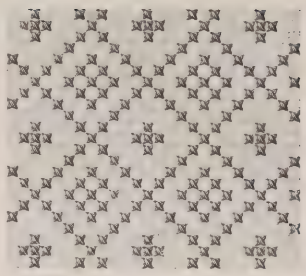
116.



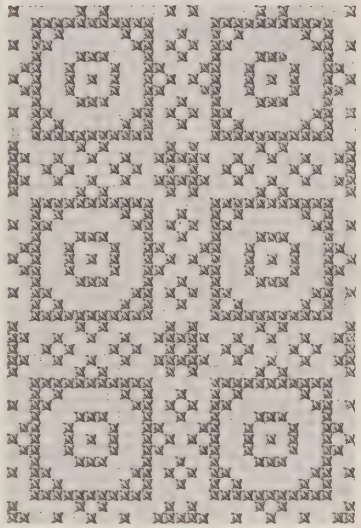
117.



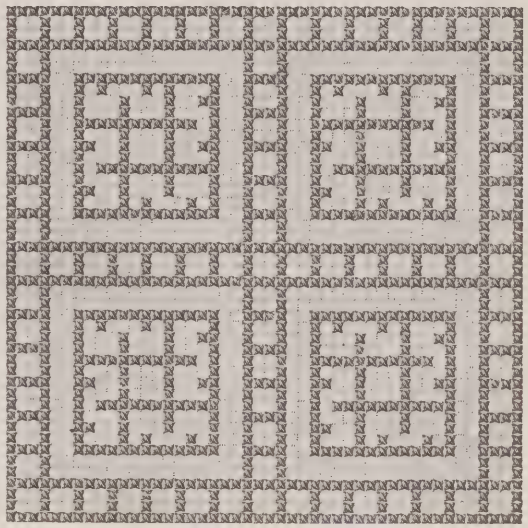
118.



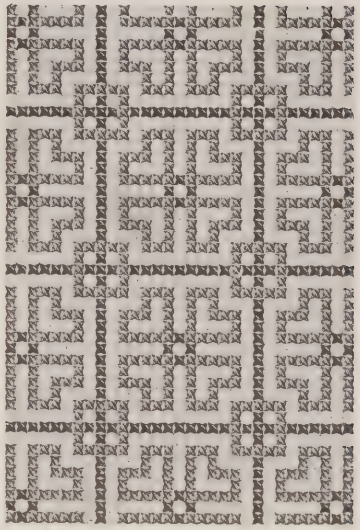
119.



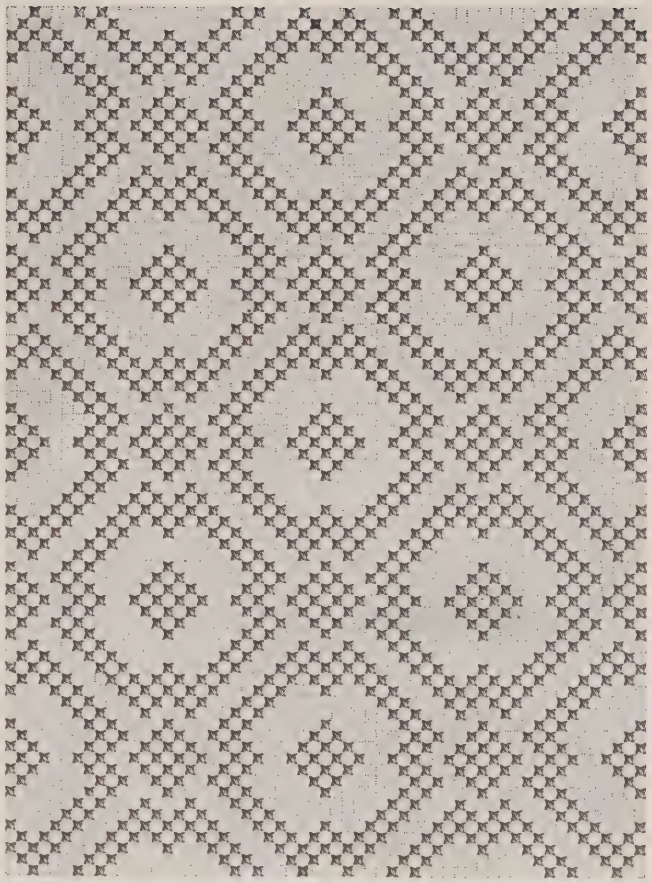
120.



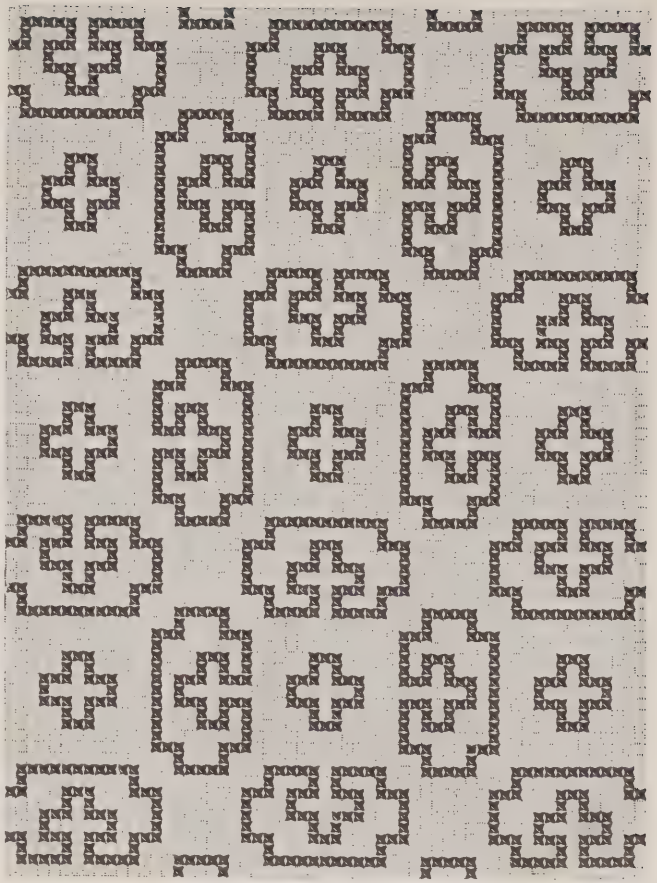
121.



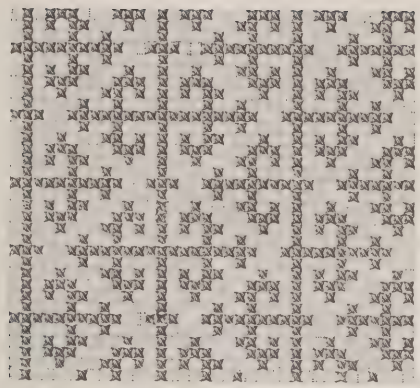
122.



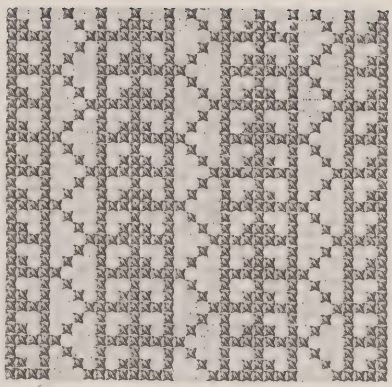
123.



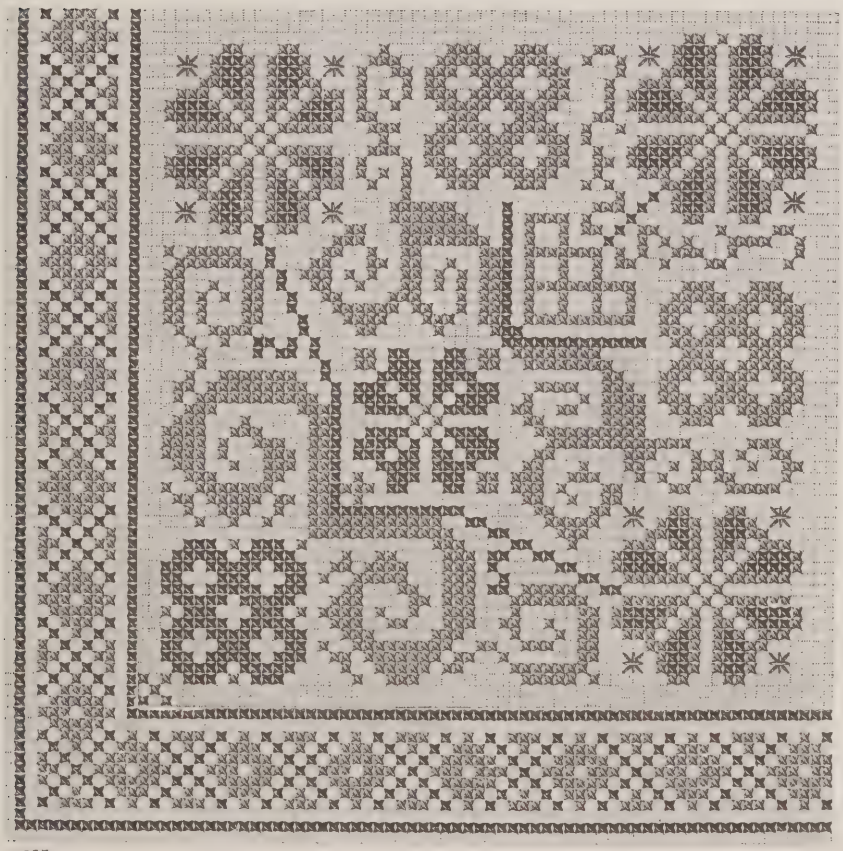
124.



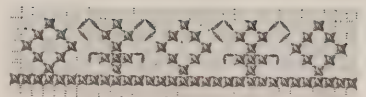
125.



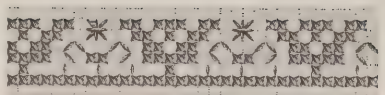
126.



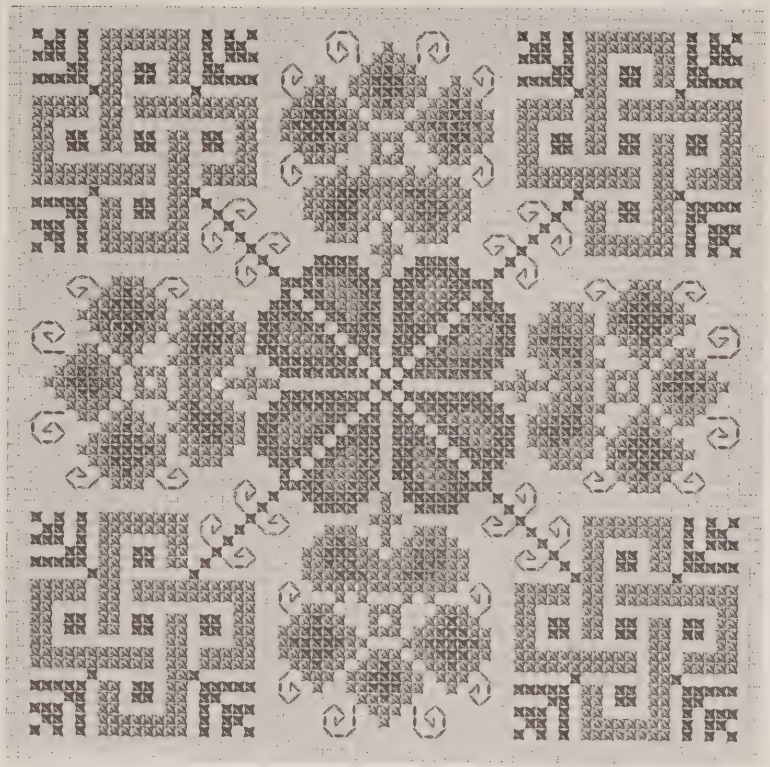
127.



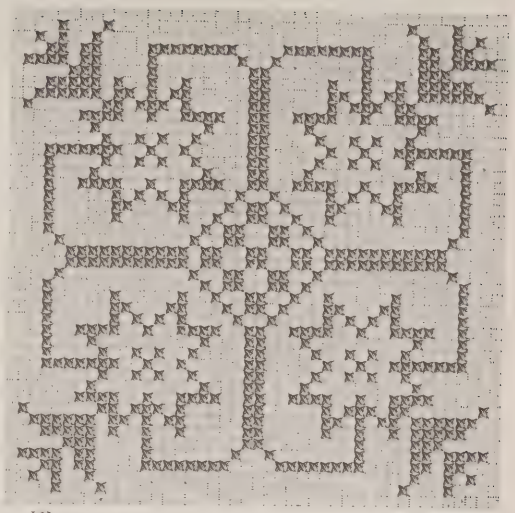
128.



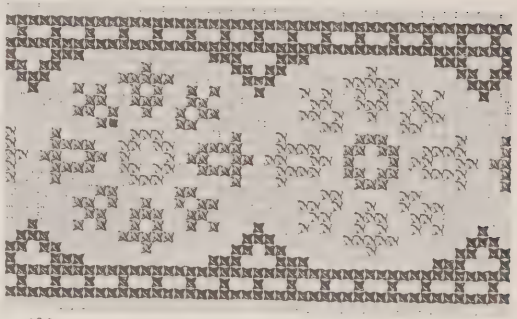
129.



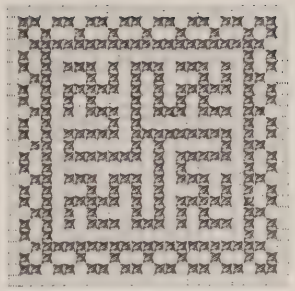
130.



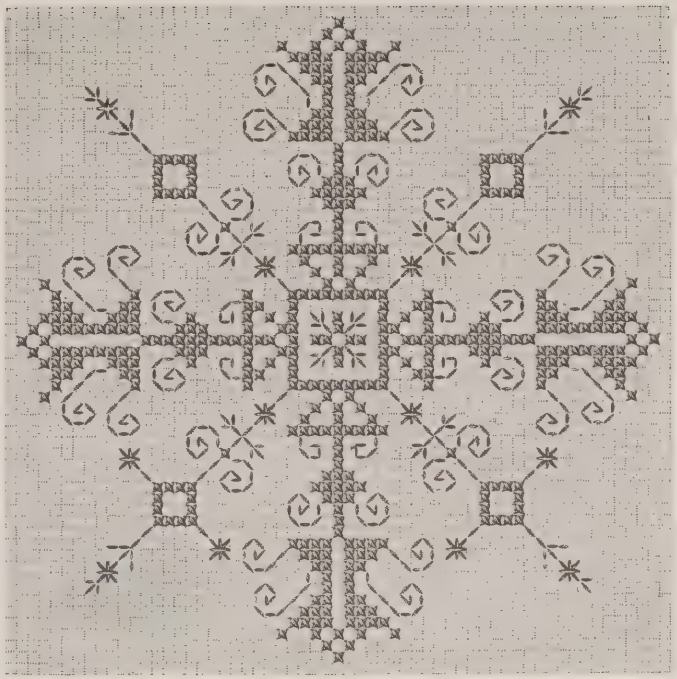
131.



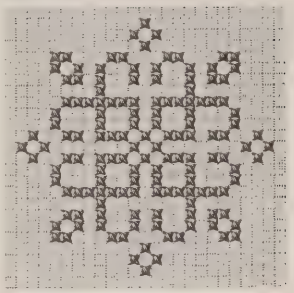
132.



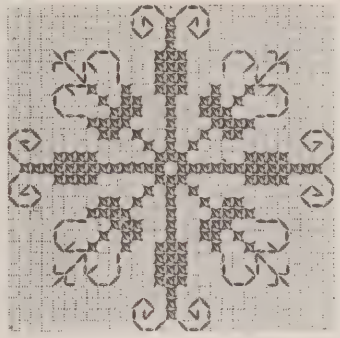
133.



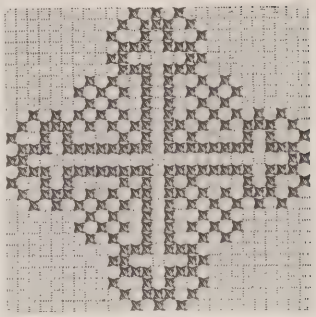
135.



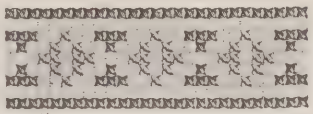
130.



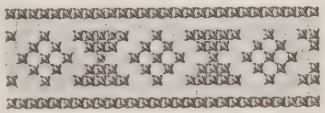
134.



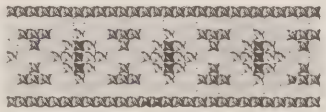
137.



138.

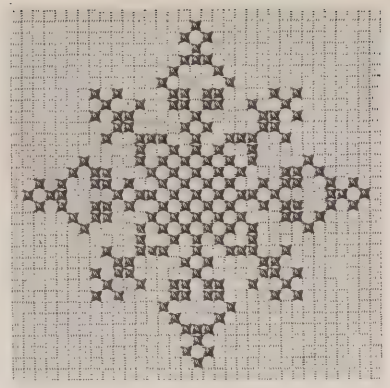


139.

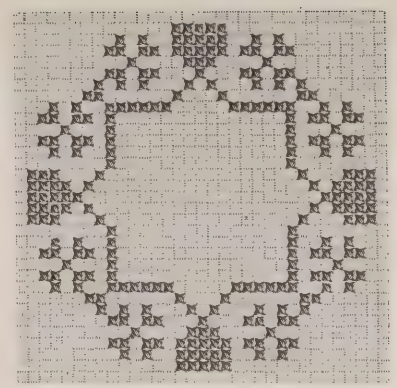


140.

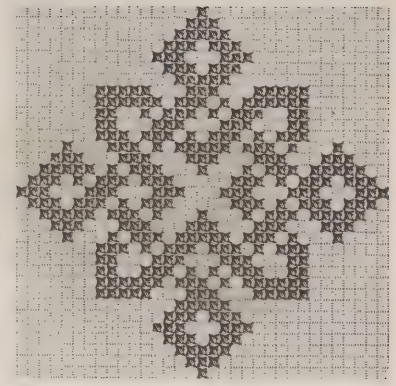
141.



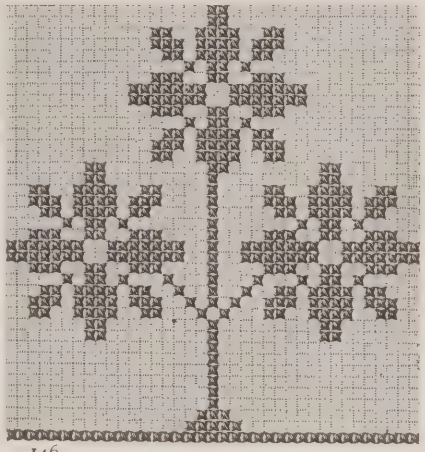
142.



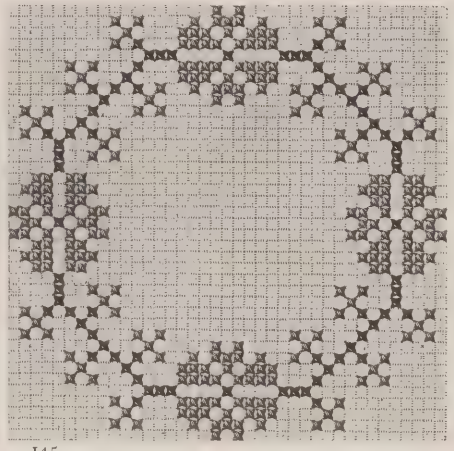
144.



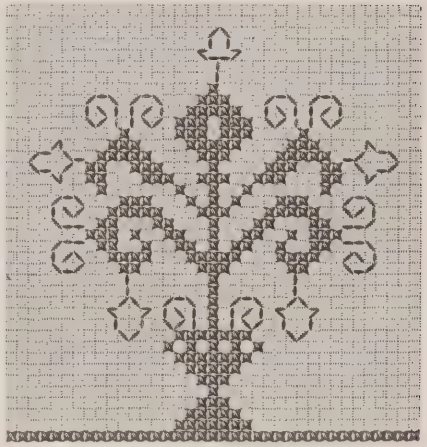
143.



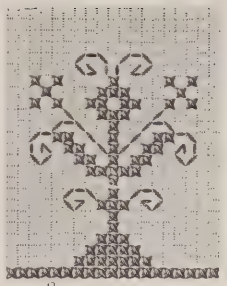
146.



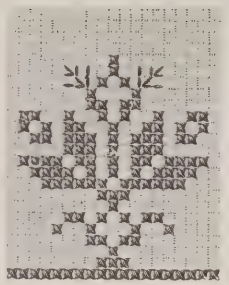
145.



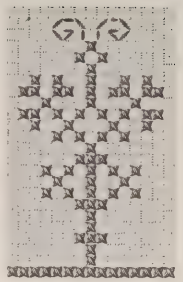
147.



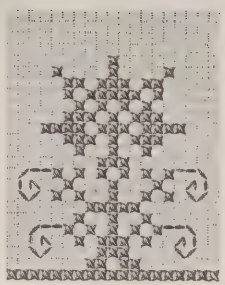
148.



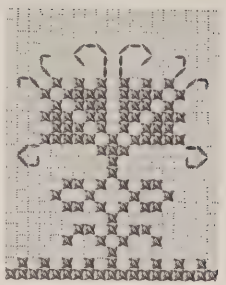
149.



150.

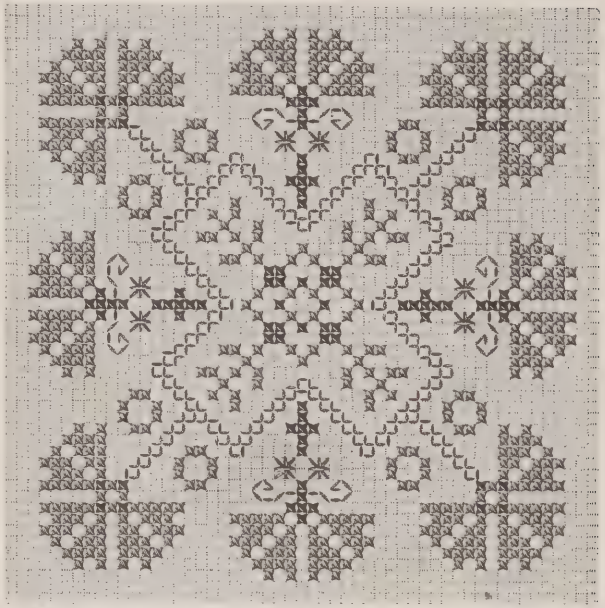


151.

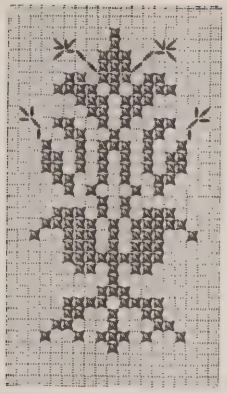


152.

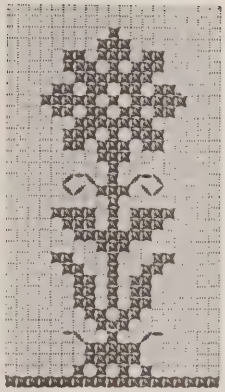
153.



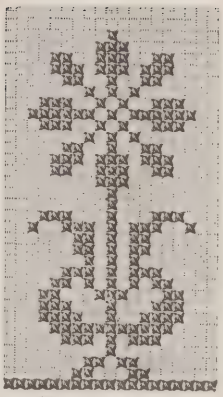
154.



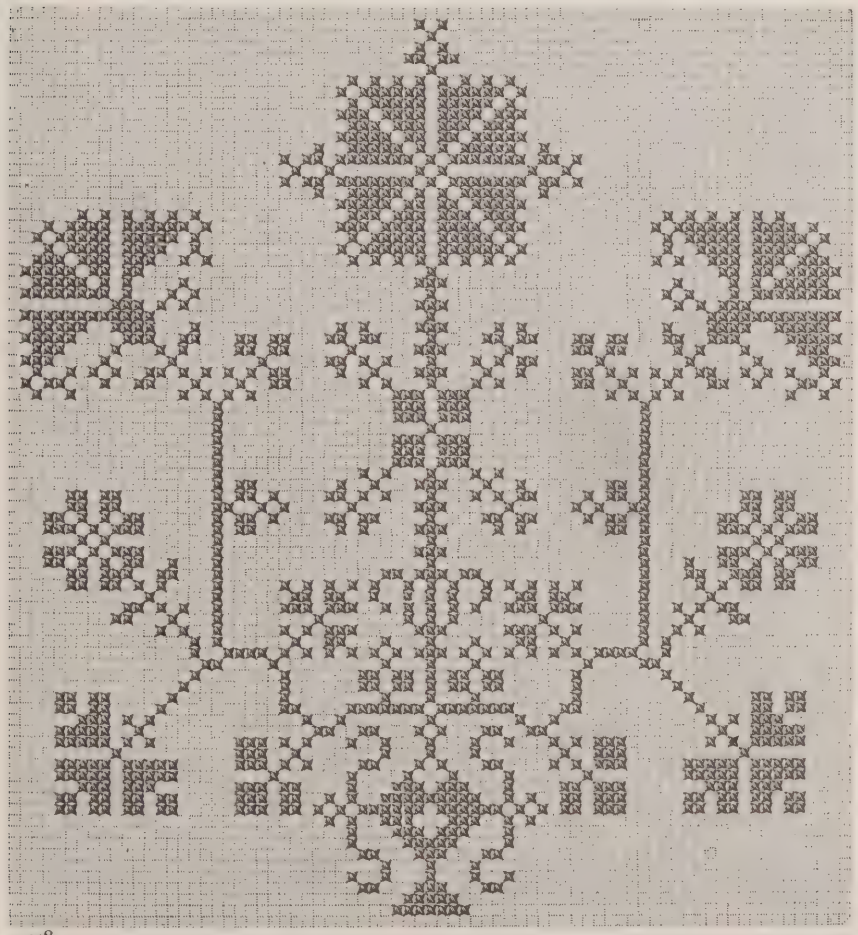
155.



156.

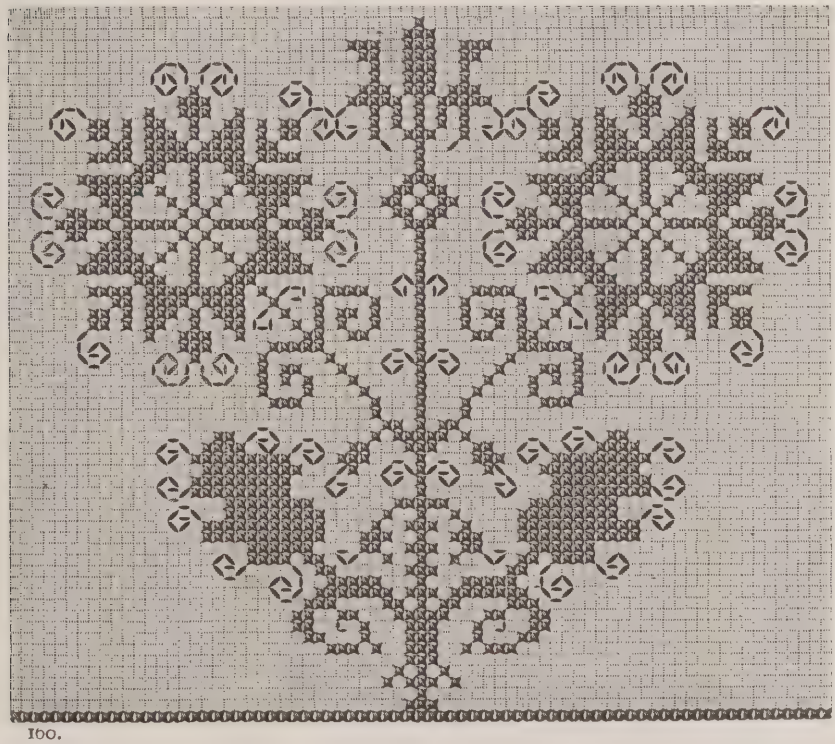


157.

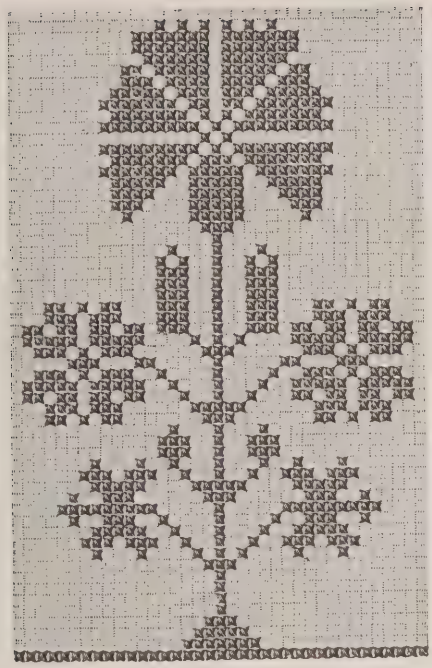


158.

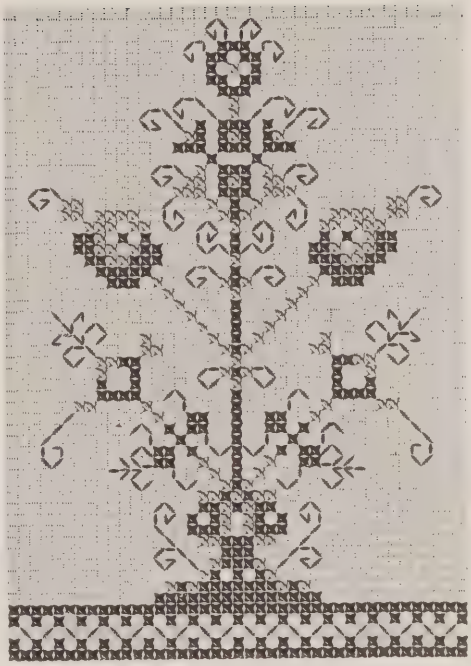
159.



160.



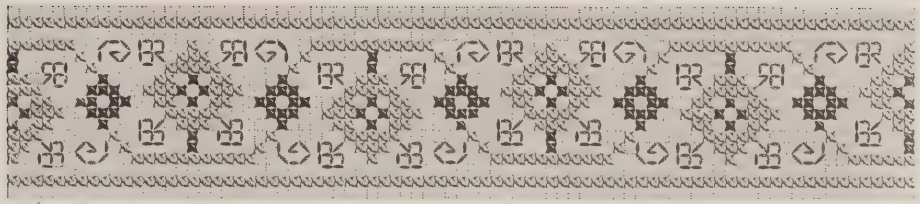
161.



162.

163.

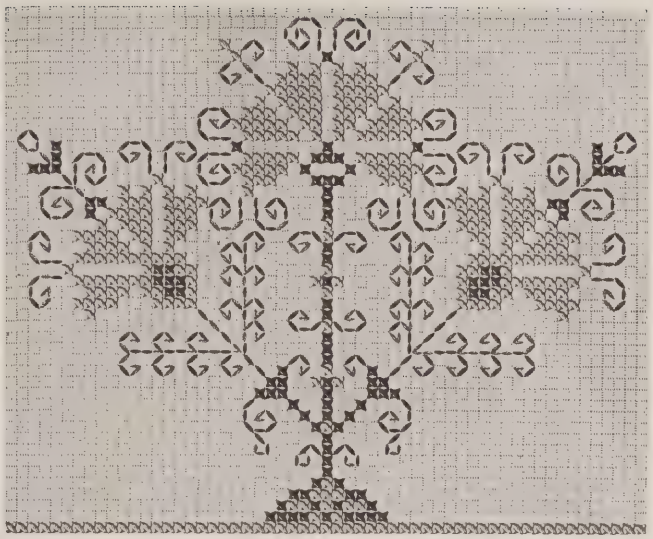
104



165.

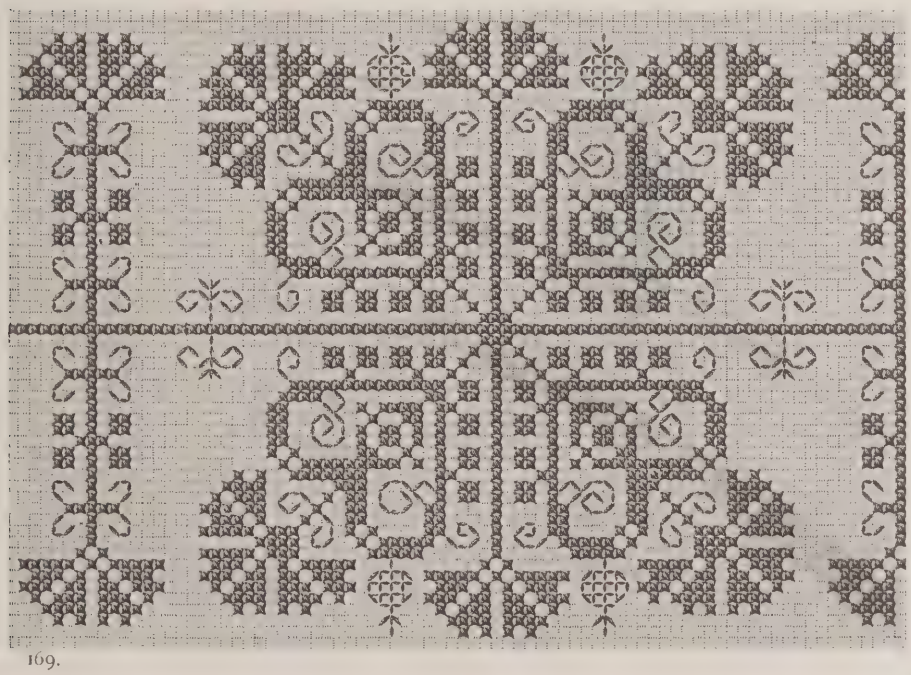
166.

167.

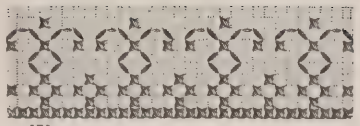


170.

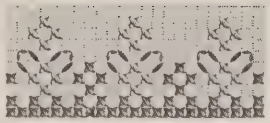
168.



169.



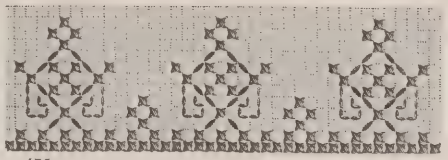
171.



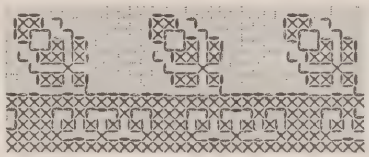
172.

173.

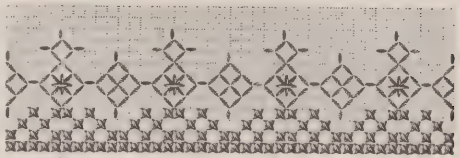
174.



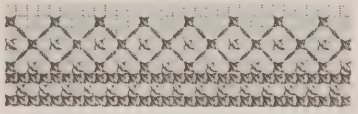
175.



179.

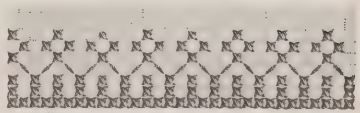


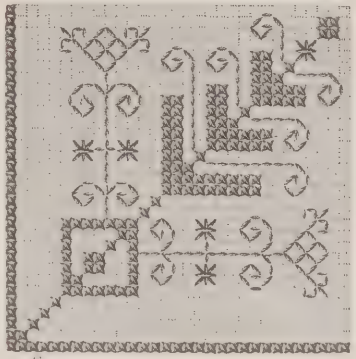
176.



177.

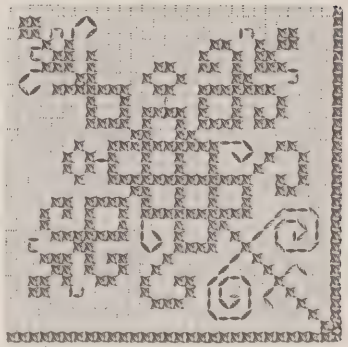
178.



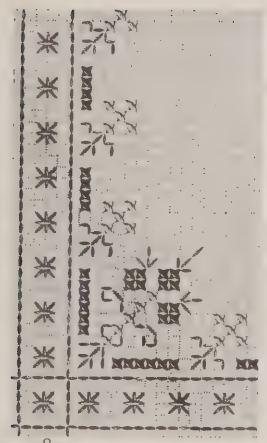


181.

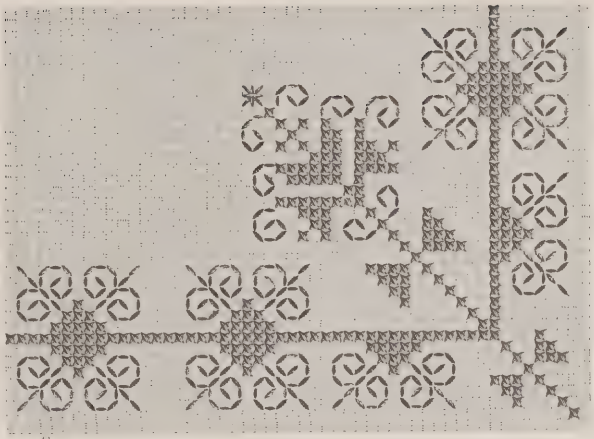
180.



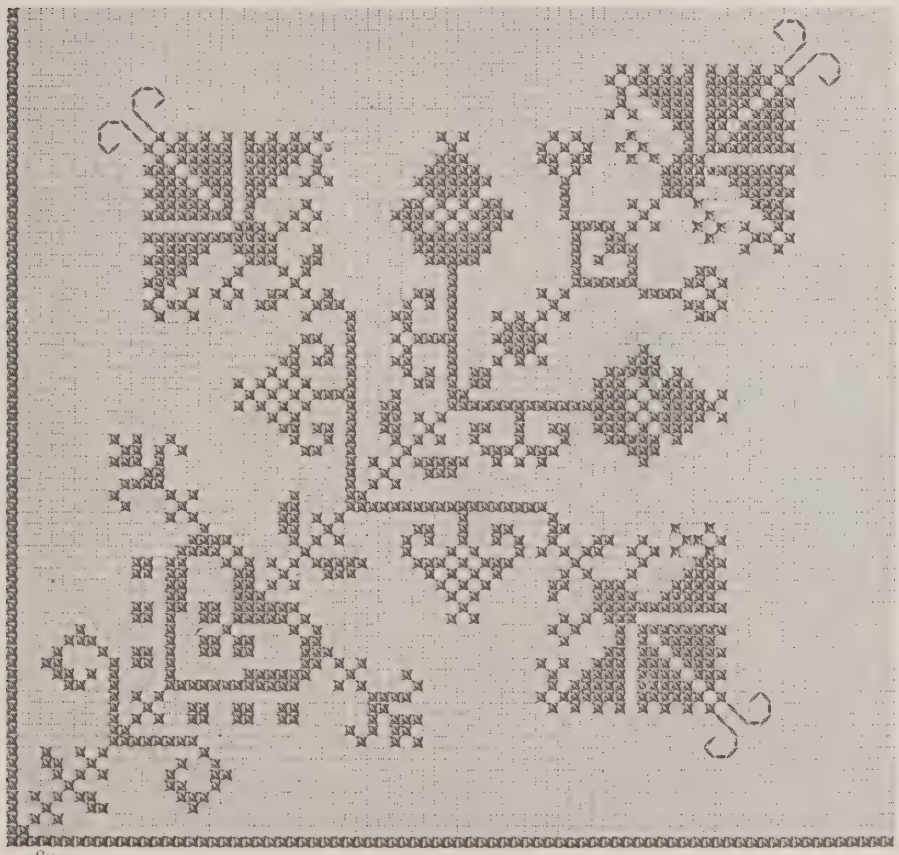
182.



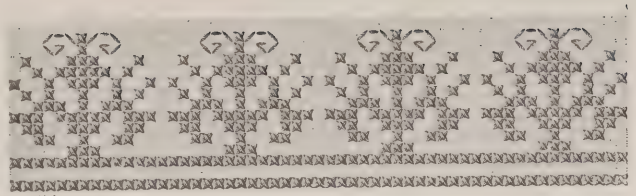
183.



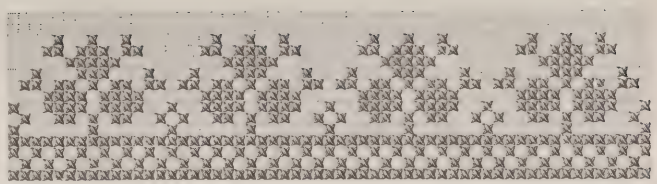
184.



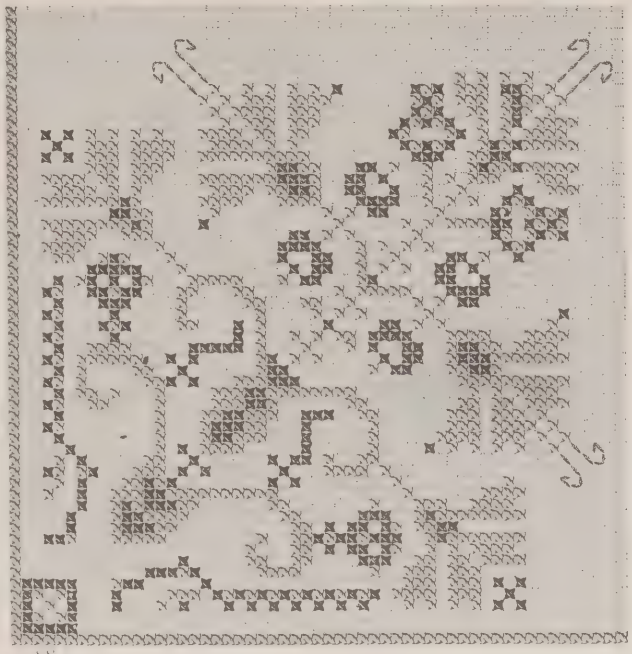
185.



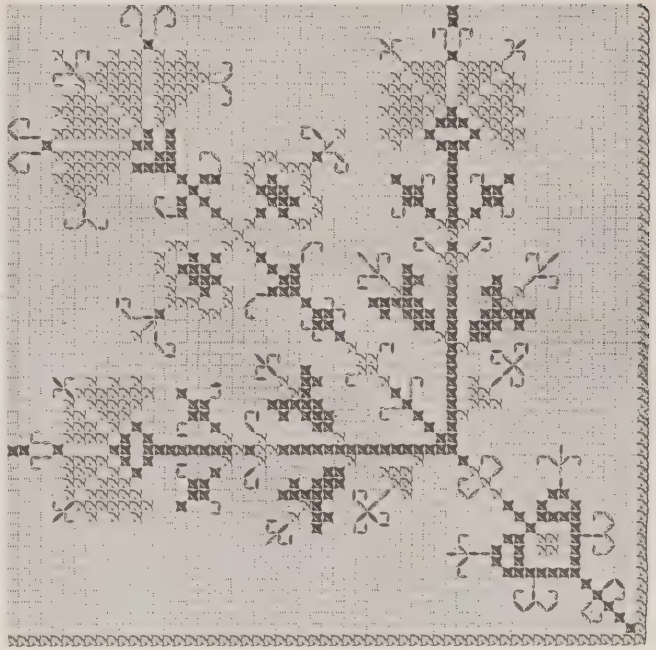
186.



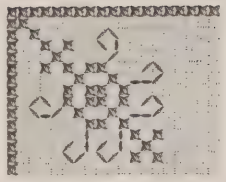
187.



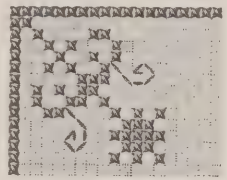
188.



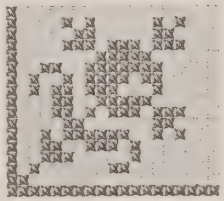
189.



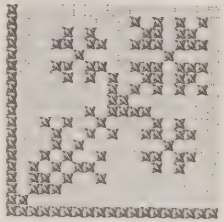
190.



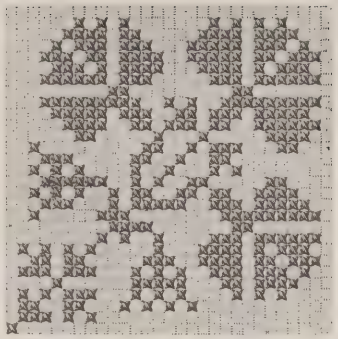
191.



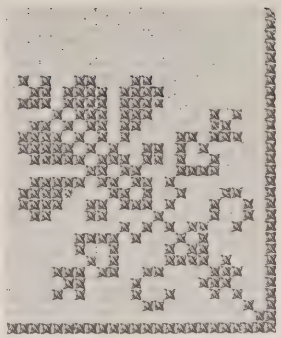
192.



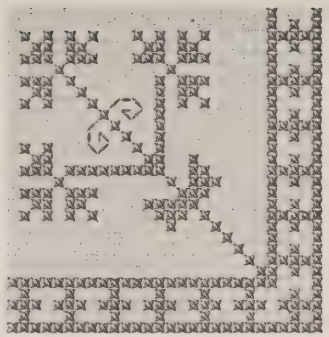
193.



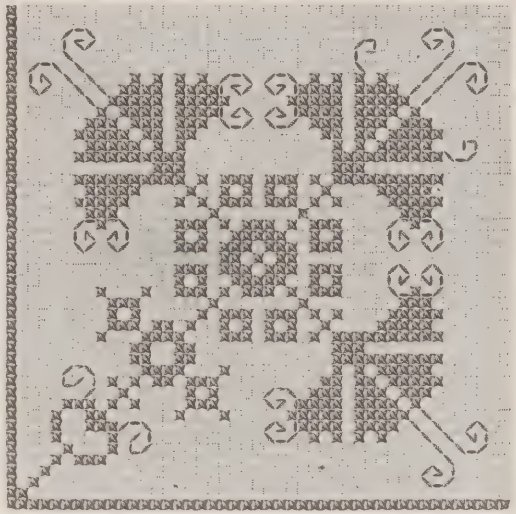
194.



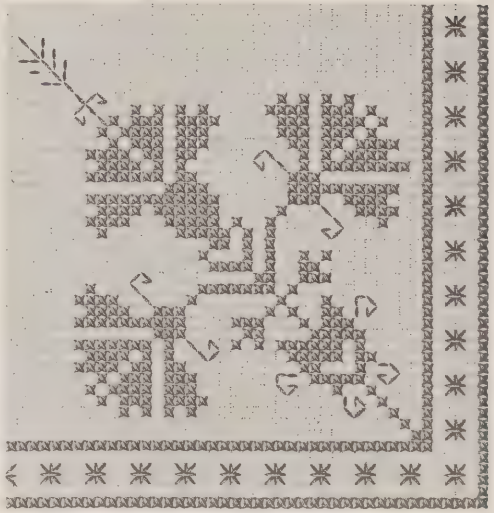
195.



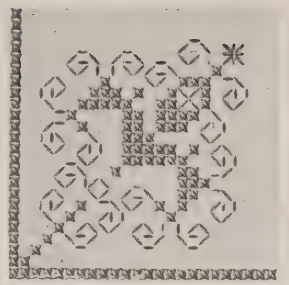
196.



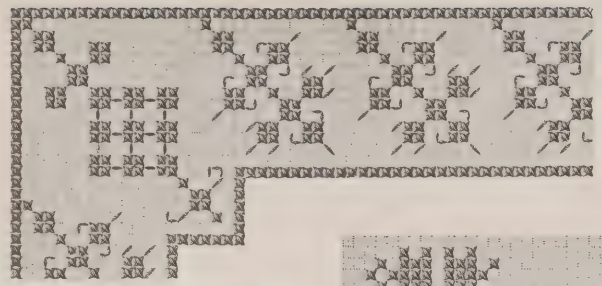
197.



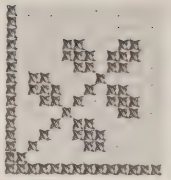
198.



200.

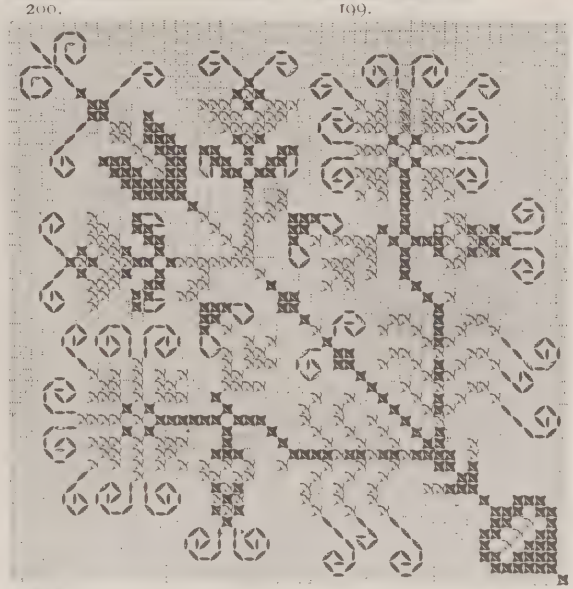


199.



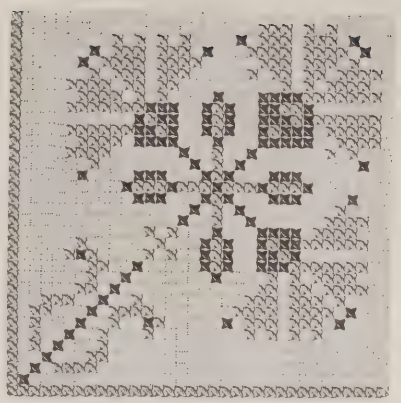
201.

202.

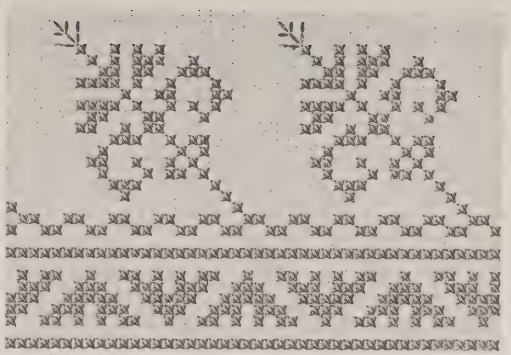


203.

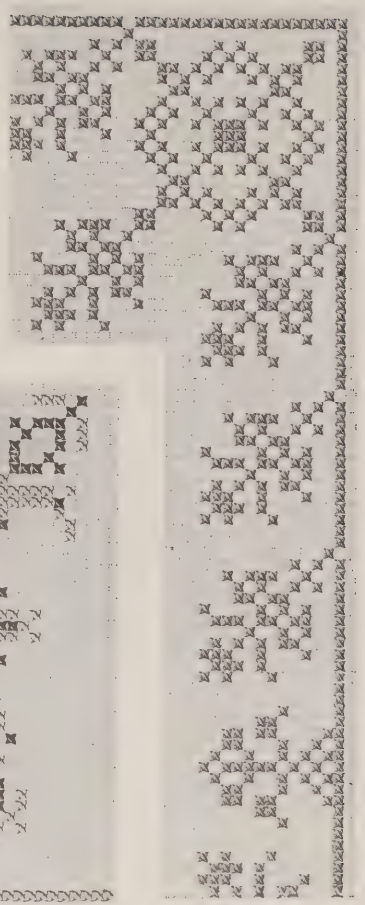
204.



205.

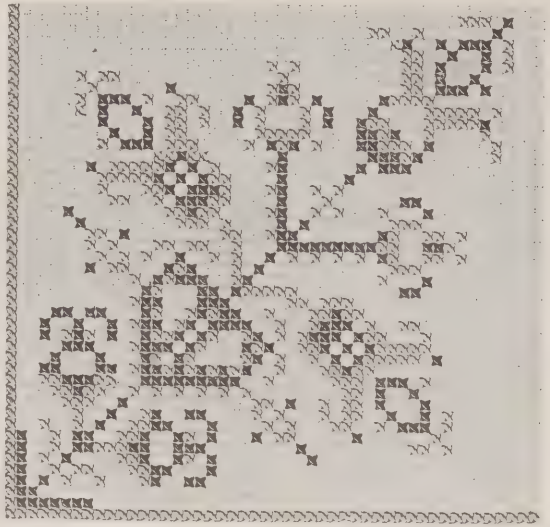


208.

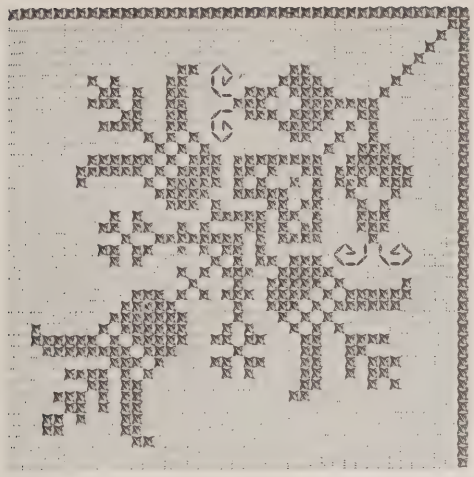


209.

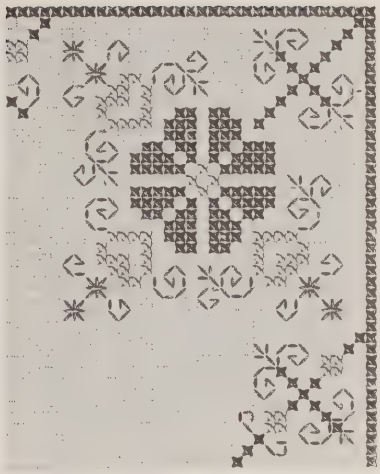
206.



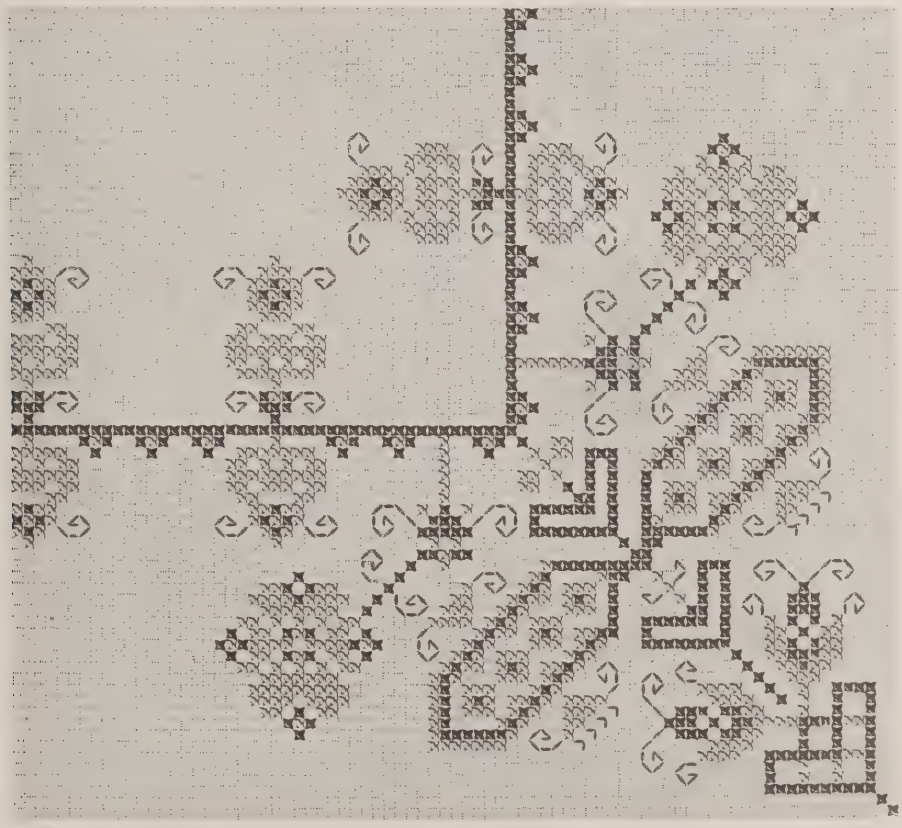
207.



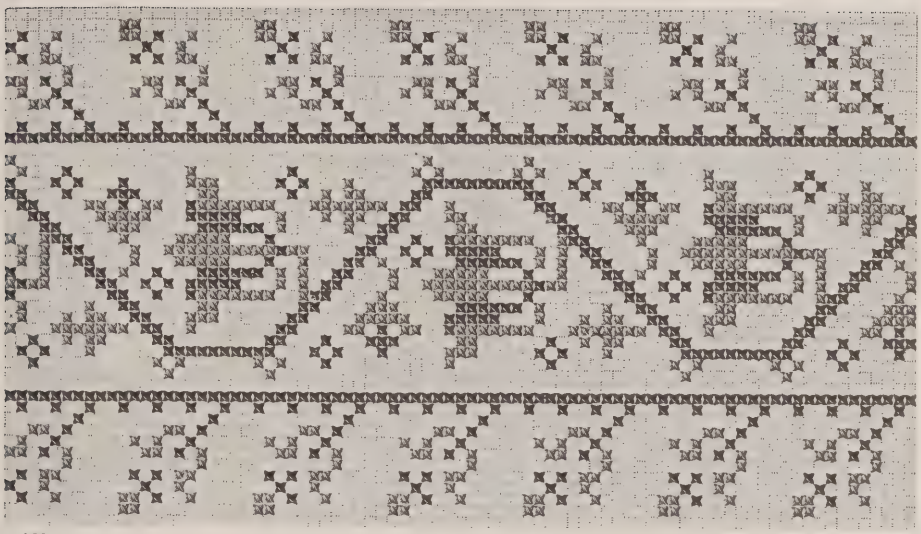
210.



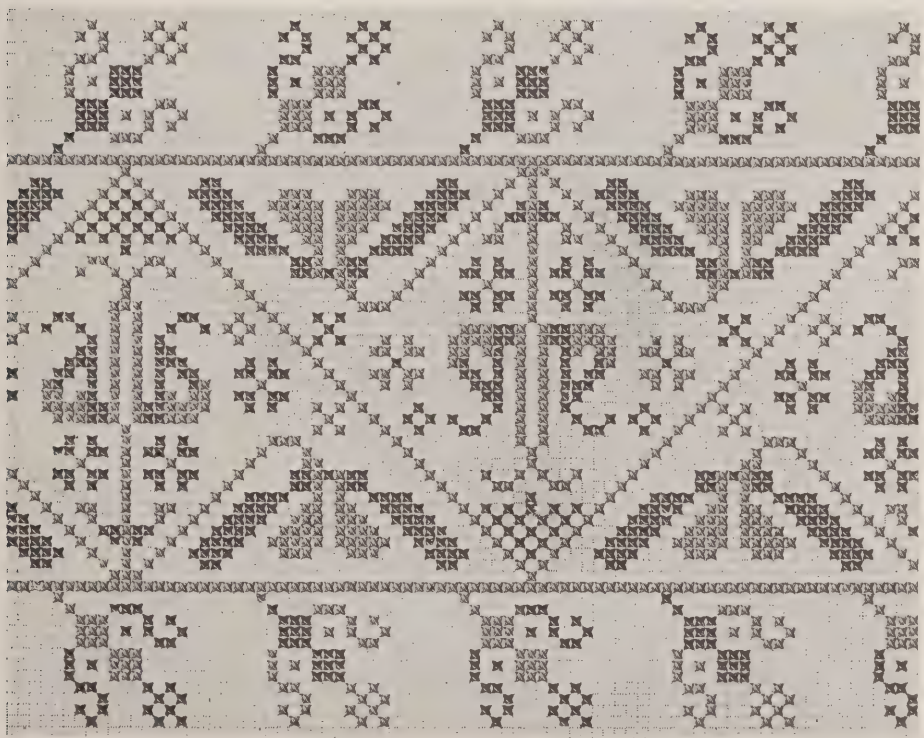
211.



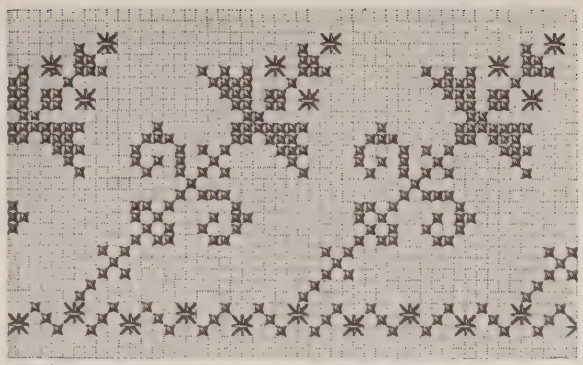
212.



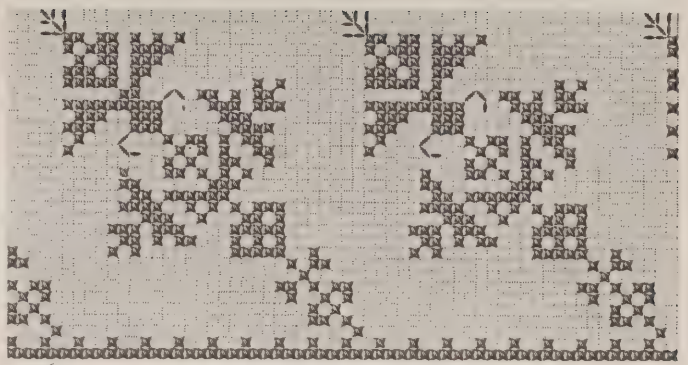
213.



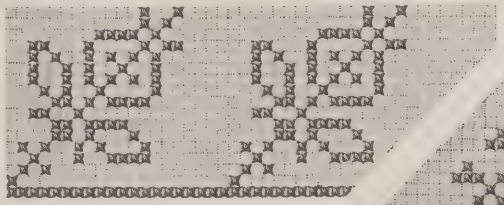
214.



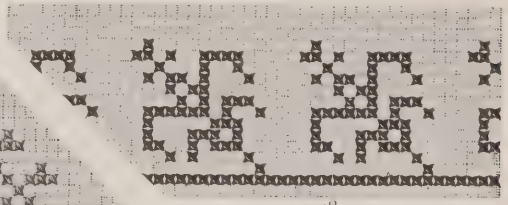
215.



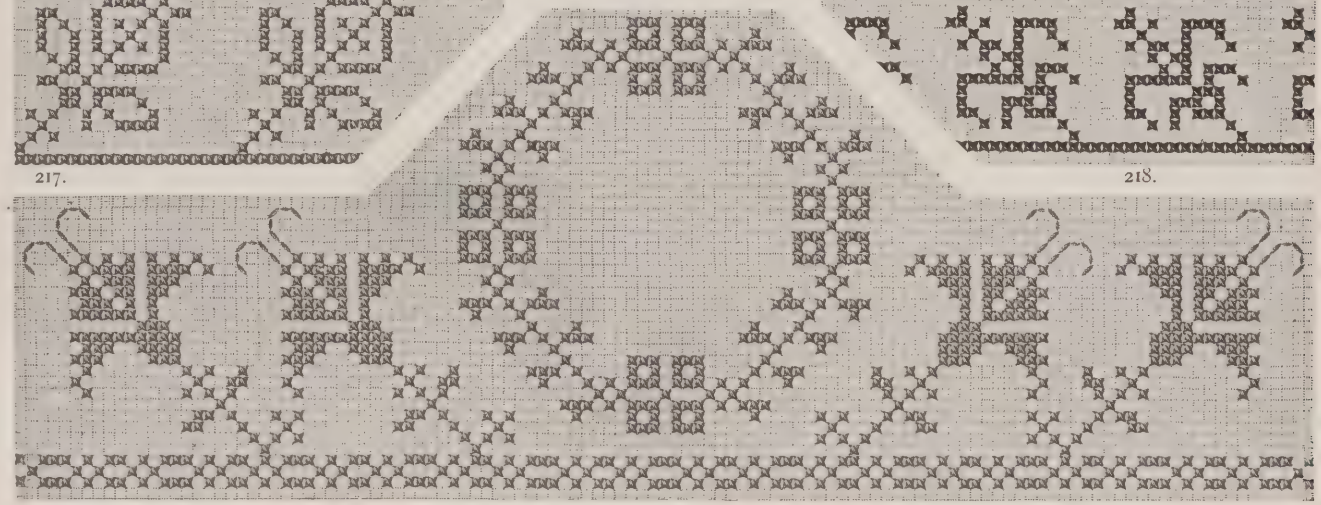
216.



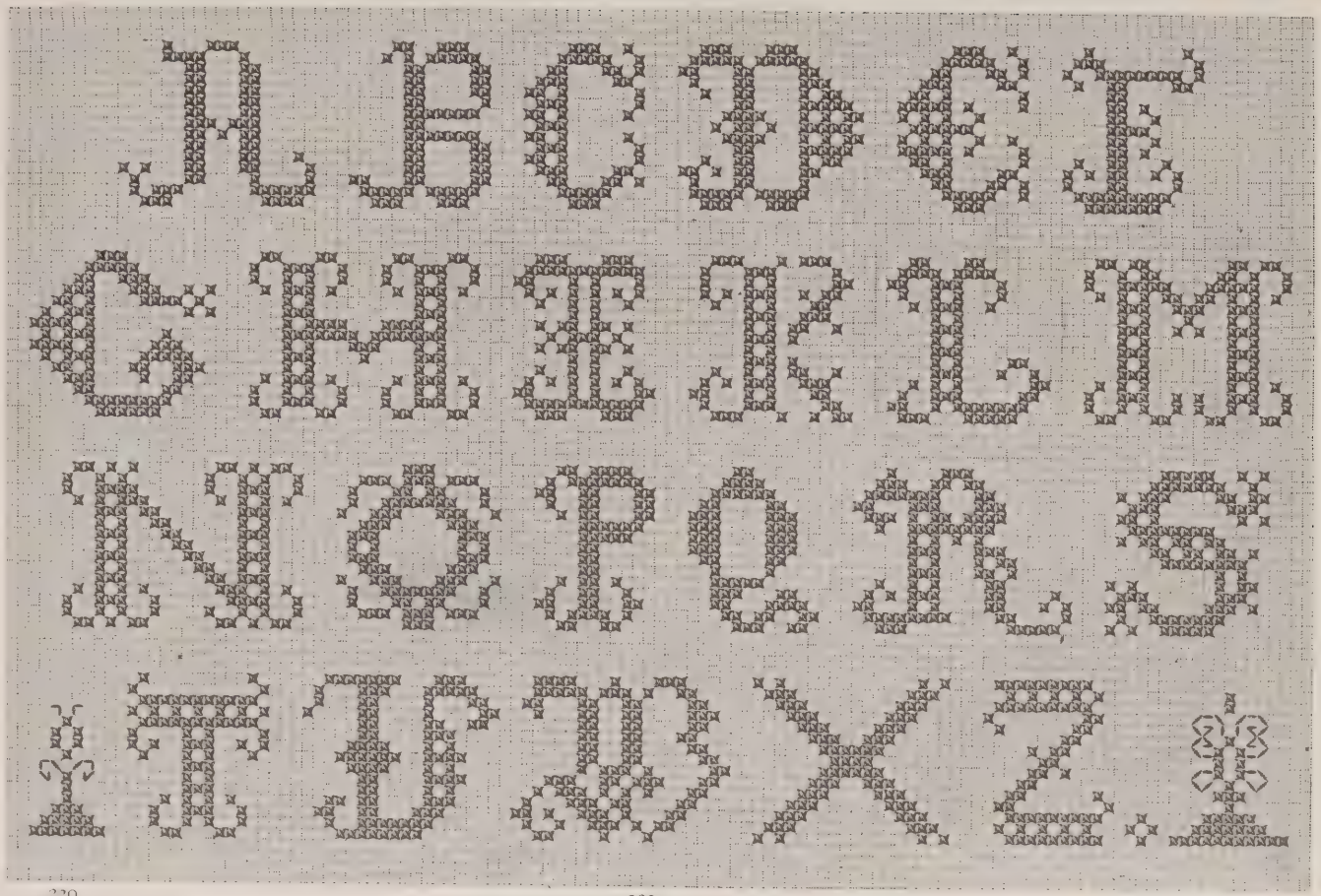
217.



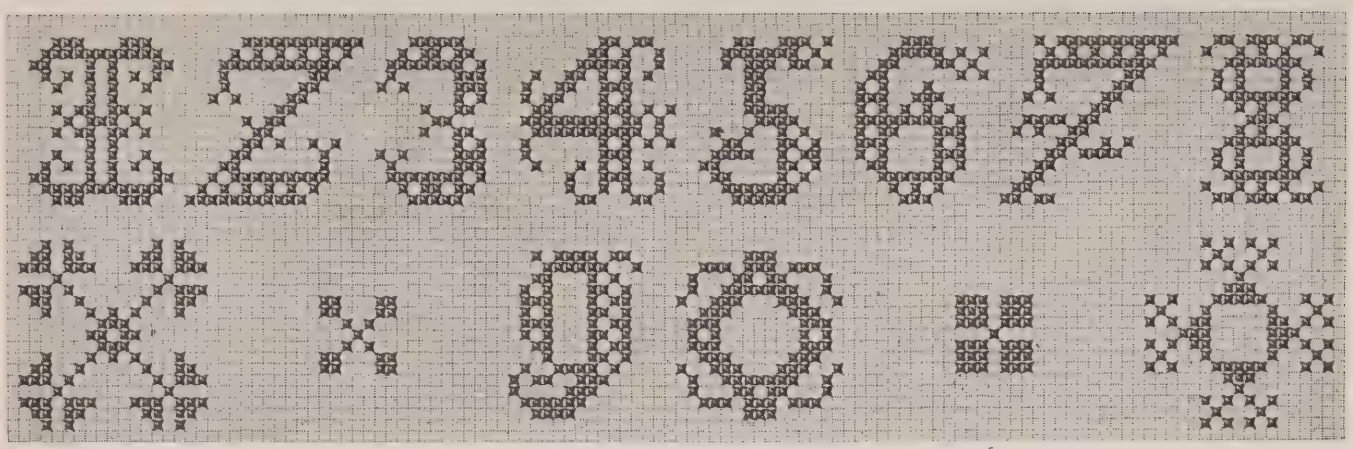
218.



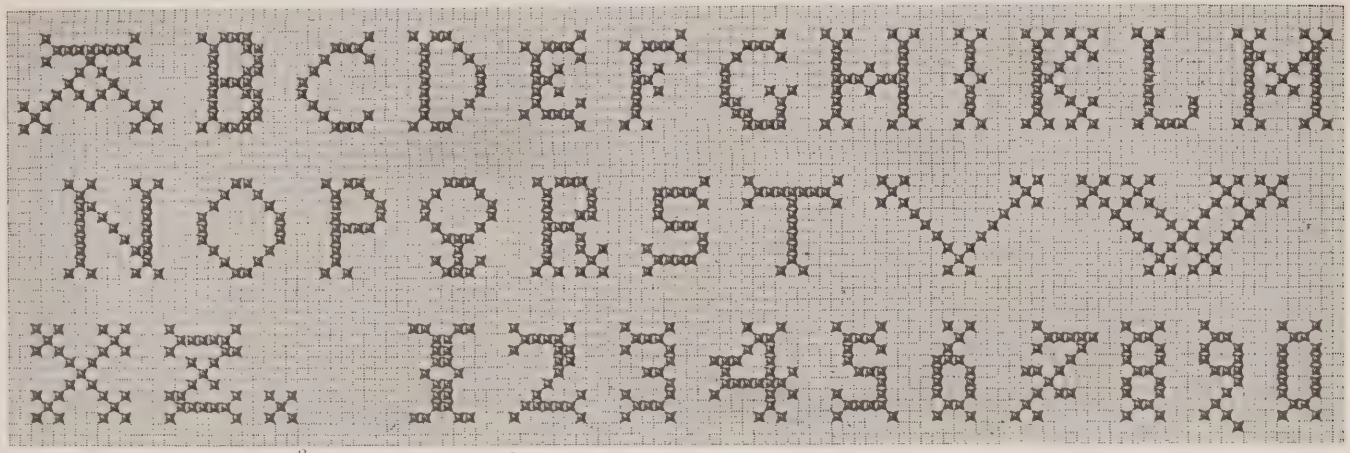
219.



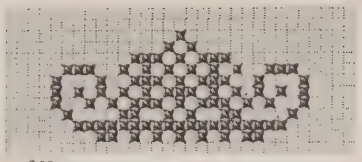
220. 222. 221.



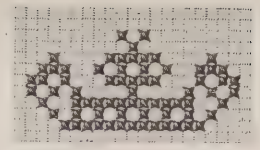
224. 225 223. 226. 227.



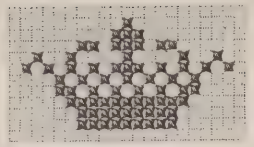
229. 228. 230.



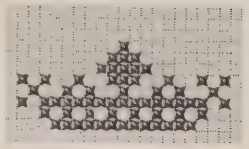
231.



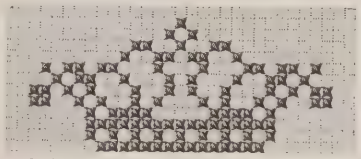
232.



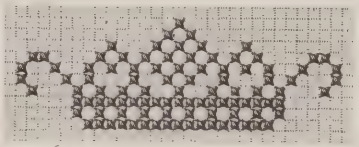
233.



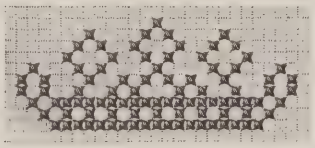
234.



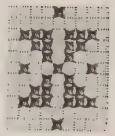
235.



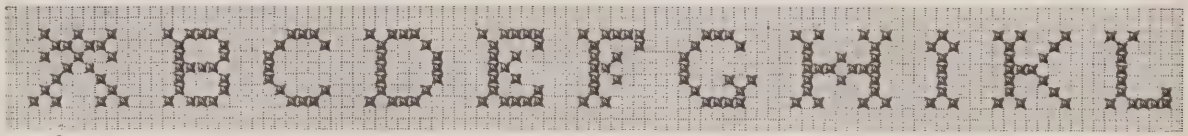
236.



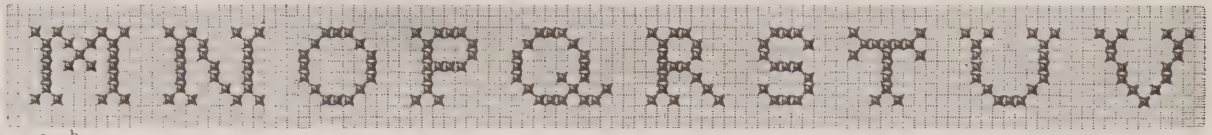
237.



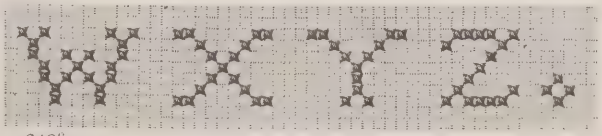
241.



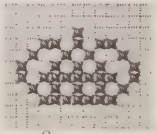
240a.



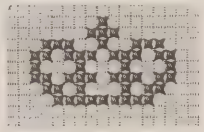
240b.



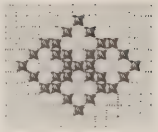
240c.



238.



239.



242.

Boston Public Library
Central Library, Copley Square

Division of
Reference and Research Services

The Date Due Card in the pocket indicates the date on or before which this book should be returned to the Library.

Please do not remove cards from this pocket.

B.P.L. Bindery
MAY 2 189

(Feb., 1891, 20,000)

BOSTON PUBLIC LIBRARY.

One volume allowed at a time, and obtained only by card; to be kept 14 days (or seven days in the case of fiction and juvenile books published within one year) without fine; not to be renewed; to be reclaimed by messenger after 21 days, who will collect 25 cents besides fine of 2 cents a day, including Sundays and holidays; not to be lent out of the borrower's household, and not to be transferred; to be returned at this Hall.

Borrowers finding this book mutilated or unwarrantably defaced, are expected to report it; and also any undue delay in the delivery of books.

*** No claim can be established because of the failure of any notice, to or from the Library, through the mail.

The record below must not be made or altered by borrower.